

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anstehendem Tarif. Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Bismarck's afrikanische Politik.

B u d a p e s t, 5. Mai.

„Heraus mit eurem Flederwisch! Nur zugeflogen, ich parire!“ An den Zuruf, durch welchen Mephisto den Doktor Faust zum Morde antreibt, erinnert der unter den Telegrammen unserer jüngsten Nummer stizirte, von eingeweihter Seite stammende Berliner Brief der „Politischen Korrespondenz“. Fürst Bismarck peitscht die Franzosen in Tunis, wie er es mit uns in Bosnien gethan hat, vorwärts. „Kümmert euch nicht um die Souveränität des Sultans, nicht um das Recht des Bey's, nicht um die ohnmächtige Wuth Italiens, nicht um das Mißtrauen Englands: nur zugestossen, nur okkupirt, das französische Protektorat etablirt, ich parire alle Angriffe eurer Widersacher!“ Ob den Franzosen nicht manchmal bange wird bei dem Eifer, den Bismarck für ihre Gloire und die Vermehrung ihrer Kolonien entwickelt, geschehe das auch, um Mißtrauen zu verhüten, auf dem Umwege über das gemeinsame Wiener Preßbureau?! Uneigennützigkeit, Begeisterung für den französischen Ruhm und die Machtvermehrung der Republik sind doch bei Keinem weniger, als beim eisernen Kanzler zu vermuthen. Wenn dieser die Franzosen vorwärts treibt, so erstrebt er ganz gewiß nicht Frankreichs, nur Deutschlands Vortheil, und ob dieser sich mit dem französischen deckt, das wäre doch der Ueberlegung werth. Aber es scheint, daß die Franzosen, wenn die Gloire lockt, dem halzenden Auerhahne gleichen und Hören und Sehen verlernen. An Ritterlichkeit, Hochherzigkeit steht gewiß die französische Nation keiner anderen nach. Und doch duldet sie eine barbarische Kriegsführung, deren sich die Wilden schämen würden. Und doch hat General Fergemol sich den jetzt freilich versperrten Siegespfad nicht durch Waffen, sondern durch eine Wahrheitswidrigkeit geöffnet, indem er durch die Behauptung, auf Grund eines mit dem Bey geschlossenen Uebereinkommens vorzurücken, Sidi Ali, den Befehlshaber der tunesischen Truppen, zum kampflosen Rückzuge bewog. Und doch protestirt Niemand in Frankreich gegen den Mißbrauch des Telegraphen-Monopols zur Verhegung gegen den italienischen Konsul Marrio, wie überhaupt gegen Italien. Der erste Flintenschuß setzt das Beste aus den französischen Seelen hinweg. Leider auch die Besonnenheit. Denn anders würde man Bismarck's Rathschläge und Ermunterungen drei-, viermal umdrehen und sie dann vielleicht nicht befolgen.

Wohin steuert der deutsche Kanzler? Wollte er nur dem französischen Expansionsdrange ein neues Feld eröffnen, die elsaß-lothringische Wunde mit Tunis verkleistern, die Revanchelust narotifiziren, womöglich für lange Jahre, dem Weltfrieden eine neue Galgenfrist verschaffen, wir Ungarn und alle anderen Nationen Europa's könnten's zufrieden sein, obwohl gerade unsere Monarchie Anlaß hat, lieber die Italiener, als die Franzosen in Tunis zu sehen. In der Westhälfte des Mittelmeeres wären uns die Bewohner der appeninischen Halbinsel keine kommerziellen und politischen Konkurrenten, während sie uns in der Osthälfte auf jedem Gebiete nicht zu unterschätzende Gegner sind. Als Nachbarn Algeriens wären sie auf lange hinaus vollauf beschäftigt und könnten sich die Irredentisterei und das Spekuliren auf Albanien abgewöhnen. Die französische Besitznahme Tunesiens dagegen drängt die italienische Kraft nach dem West- und Südrande der Balkanhalbinsel, überall dorthin, wo österreichisch-ungarisches Interesse auf dem Spiele steht. Aber wir möchten das dulden — müssen's freilich auch, weil wir fast allein stehen — wenn Bismarck wirklich nur den Frieden erstrebte. Doch das ist, was wir dem ungeberdigen Kanzler nicht zutrauen. Dieser ist stets zum Kriege geschritten, wenn er durch jungerlichen Uebermuth und rohe Gewaltthätigkeit die Zustände seines Vaterlandes derart verwirrt hatte, daß nur das Schwert einen Ausweg bahnen konnte. Aus dem Verfassungskampfe half ihm der dänische Halb und dann der deutsche Krieg ganz her-

aus. Als Bismarck im norddeutschen Reichstage einen solchen Heidenwirmarr angerichtet hatte, daß er ausrief: „So kann's nicht weiter fortgehen!“ da mußte der französische Krieg Rettung bringen. Und unerquicklicher, als sie jetzt sind, können sich die parlamentarischen Zustände Deutschlands nicht gestalten. Kommt doch seit Jahr und Tag fast kein einziges Gesetz zustande, haben sich doch die Debatten in brutale persönliche Angriffe seitens Bismarck's und deren Abwehr durch freisinnige Deputirte umgewandelt. Da liegt denn die Sorge nahe, daß der Reichskanzler, wenn nicht heuer, so im nächsten Sommer einen durch das Schwert zu bahrenden Ausweg suchen möchte. Und da wäre denn der unblutige tunesische Lorbeer der Franzosen im wörtlichen, wie im bildlichen Sinne pour le roi de Prusse gepflückt.

Der Feldzug gegen die Khrumirs (die übrigens sammt und sonders nur 6000 Köpfe zählen sollen, Frauen und Kinder eingeschlossen, also höchstens 1000 Krieger stellen können) möchte bald zu Ende gehen. Auf französischer Seite operiren jetzt gegen jene 1000 schlecht bewaffnete Araber 45,000 bis 47,000 Mann Elitetruppen. Nach den Denkketteln, welche die Brigaden Ritter und Vincendon am Dschebel Hedbeda empfangen, sind die Generale der Republik äußerst vorsichtig geworden; es gilt jetzt nicht mehr, die Khrumirs zu besiegen, sondern sie auszuhungern. Demzufolge werden alle Küstenpunkte besetzt; ein Korps ist in Bizerta, einer Hafenstadt nahe dem nördlichsten Punkte Tunesiens, und ein anderes in Porto Farina, an der Mündung des Medscherda-Flusses (an der Nordwest-Ecke der Bai von Tunis, dort, wo einst Utica gelegen) gelandet worden, und französische Kriegsschiffe sind nach dem Golf von Gabes abgedampft. Somit ist die Zufuhr von Waffen, Munition und Lebensmitteln nach den Khrumirbergen unmöglich gemacht. Die Soldaten verbrennen das Getreide, hauen die Obstbäume um (nebenbei: den Moslems hat Abu-Bakr derartige Barbareien verboten, und das Verbot wird gewissenhaft befolgt); so werden die Wilden bald den Anblick ihrer Hungers sterbenden Weiber und Kinder nicht ertragen können und um „Aman“ (Pardon) bitten. Aber was dann? Darüber schwebt noch Dunkel. Offizielle Pariser Stimmen verwahren sich einmal über das andere dagegen, daß die republikanische Regierung Tunisien annektiren oder das Protektorat über das Beylik anstreben wolle; doch einerseits hat diese Regierung in allen tunesischen Fragen den Anspruch auf Glauben verschärzt, und andererseits will Frankreich die „eroberten“ Positionen besetzt halten, bis es „ernstliche Garantien“ für Wahrung der französischen Interessen erlangt hätte. Das klingt wie ein Echo jener Erklärung, daß Oesterreich-Ungarn solange in Bosnien verbleiben werde, bis es ernstliche Grundlagen der Ordnung gelegt hätte. Augenscheinlich wagt Frankreich nicht, ein Definitivum zu schaffen, weil England mit Eifersucht die Besitznahme der tunesischen Häfen durch die Franzosen sieht und Italien besonders wegen der Besetzung Bizerta's grollt, das am Ausflusse eines, leicht in ein großartiges Bassin für Seeschiffe umzuwandelnden See's, gleich nahe an Cagliari (Sardinien), wie an Marsala (Sizilien) liegt. Würde auch das nach Außen kraftlose England Gladstone's nicht zu einer Aktion schreiten, so könnte es doch die Einberufung eines Kongresses zur Regelung der Mittelmeer-Verhältnisse betreiben. Um dem Kongreß zu entgehen, möchte sich die Republik mit einem Zwitterzustande begnügen, wie solcher in Bosnien existirt; sie wird Tunis okkupirt halten, wird es thatsächlich, doch nicht rechtlich besitzen.

Zur Freude und zum Vortheile Bismarck's, der, wie wir vorgestern dargelegt haben, überall im Orient unklare Rechtszustände geschaffen hat, um zur gelegenen Zeit die Karten mischen und sich neuen Maklerlohn verdienen zu können. An ein Definitivum gewöhnen sich zuletzt auch dessen Gegner; so lange jedoch die Rechtsfrage eine offene

bleibt, werden die Aspirationen Serbiens auf Bosnien und Italiens auf Tunis wach bleiben. Damit ist eine Versöhnung zwischen Italien und Frankreich für absehbare Zeit unmöglich gemacht und die Republik an einer Aktion in Europa gehindert, während sie im Falle eines übermächtigen Angriffs ohne Allirte bliebe. Das ist Bismarck's Interesse an und in Tunis.

Budapest, 5. Mai.

* Sektionsrath Baron Eugen Salmen, der bei den **Soloverhandlungen mit Deutschland** das ungarische Finanzministerium vertreten hat, ist nach Budapest zurückgekehrt, so daß die ungarische Regierung jetzt in Berlin nur durch den Ministerialsekretär **Mihalicz** vertreten ist.

* Die **cisleithanischen Parlamentarier** pflegen die rauhe Seite ihrer Beredsamkeit gerade nicht ausschließlich gegen Ungarn zu kehren, mitunter kommt es auch vor, daß sie sich gegenseitig in nicht sehr verbindlicher Weise apostrophiren. Besonders gerathen Rechte und Linke hart aneinander und unter den Mitglieder derselben sind sich der **tschechische Löwe Dr. Niegler** und der Abgeordnete **Herr Lenz** am wenigsten grün. In der gestrigen Sitzung des volkswirtschaftlichen Ausschusses des österreichischen Abgeordnetenhauses gefiel es **Niegler**, nach Schluß der Diskussion das Wort zu nehmen, kaum aber hatte er zu sprechen begonnen, als er von **Herrn Lenz** darauf aufmerksam gemacht wurde, daß die Bestimmungen der Geschäftsordnung nicht nur für die Liberalen, sondern auch für die Rechte gelten. **Herr Niegler** indeß schied dies nicht einzuleuchten; er ersuchte **Herrn Lenz**, jede Unterbrechung zu unterlassen, indem er ein solches Benehmen als „**unartig**“ bezeichnete. **Herr Lenz** blieb die Antwort nicht schuldig, nahm den Ton sehr scharf und sagte kurz und bündig: „Ich verbitte mir solche **„Grobheiten“**, ich bin sie zwar von Ihnen seit Langem gewöhnt und habe sie oft entschuldigt, weil ich darauf Rücksicht nahm, daß Sie durch länger als ein Jahrzehnt sich der parlamentarischen Umgangsformen entwöhnt haben mögen, nun aber bin ich Ihres hochfahrenden Tones müde und erkläre Ihnen, daß ich mir Ihre Grobheiten unter gar keinen Umständen mehr gefallen lasse, sondern ihnen stets entschieden entgegenzutreten fest entschlossen bin.“ — Zu einem Ordnungsruf ist es in Folge dieser Episode nicht gekommen.

* Bekanntlich hat Fürst **Bismarck** den Feldzug gegen die autonomen Behörden Berlins aus dem Grunde begonnen, weil angeblich der Miethswerth seiner Dienstwohnung zu hoch veranschlagt wäre und ihm deshalb jährlich 50 fl. zu viel Zinskreuzer abgenommen würden. Nun hat jedoch die Rechnungs-Kommission des deutschen Reichstages ihren Bericht vorgelegt, und aus diesem ergibt sich, daß der Staat 1879 allein 33,376 Mark und im folgenden Jahre noch 5000 Mark mehr für die bloße Instandhaltung dieser Wohnung (darunter selbst für Leinzeug und Leibwäsche des Kanzlers) gezahlt hat. In dieser vom Staate bezahlten Summe befinden sich auch 701 Mark für Steuern. 701 Mark steht der vielfache Millionär vom Staate ein, und dann will er ganz Deutschland umwälzen, wenn er hundert Mark rechtmäßiger Weise zahlen soll!

* Wie der Telegraph gemeldet, hat die griechische Regierung den Professor **Frearitis** abgesetzt, weil derselbe für den Krieg gegen die Türkei agitirt hatte. Selbiger Professor hat kürzlich einen klassischen Beweis für die **Kriegslust der Griechen** beigebracht. Er schrieb nämlich ein Meeting aus, um eine kriegerische Demonstration hervorzurufen. Da verbreitete sich während des Meetings die Nachricht, daß die Polizei bereit stehe, um alle Personen, welche sich für den Krieg erklären würden, sofort einzufangen und in die Freiwilligen-Legion einzureihen. Es verdroß nun die Griechen, daß man sie so rasch beim Worte nehmen wollte; die muthigen Athener, welche bis dahin von kriegerischer Begeisterung glühten, liefen aus Furcht vor dem Kriegsdienste sofort davon, und Demosthenes hielt seine Rede vor Zuhörern, die durch ihr Alter gegen den Kriegsdienst geschützt waren.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Sitzung vom 5. Mai. —

Die Entscheidung über das bekannte Nuntium des Oberhauses in Angelegenheit der **Prozeß-Ordnungsnovelle** ist in der heutigen

Die heutige Nummer umfaßt zehn Seiten.

Sitzung des Abgeordnetenhauses noch nicht getroffen worden. Dieses negative Resultat war das Ergebnis einer dramatisch bewegten Szene, die sich zwischen der Regierungspartei und der äußersten Linken abspielte. Als nämlich der gestern Abends vereinbarte Bericht der Rechtskommission über das erwähnte Nuntium eingereicht worden war, wurden von den Bänken der Regierungspartei Rufe laut, welche forderten, daß der Bericht sofort verhandelt werden möge. Diesem Verlangen traten die Abgeordneten Szederkényi, Alexander Csányi und Albert Németh mit der Einwendung entgegen, daß der durch die Geschäftsordnung vorgeschriebene dreitägige Intervall zwischen der Einreichung und der Verhandlung des Berichtes umsomehr eingehalten werden müsse, als der Bericht den Abgeordneten erst beim Eintritte in das Landhaus eingehändigt wurde. Im Laufe der Diskussion sprach namentlich Albert Németh mit kaufmännischer Schärfe, so daß der Präsident sich zu einer Zurechtweisung veranlaßt sah. Schließlich wurde der Kommissionsbericht um des lieben Friedens willen für den 12. d. auf die Tagesordnung gestellt. — Wir lassen nun den Sitzungsbericht folgen:

Präsident **Wächter** eröffnete die Sitzung um 10 Uhr. So mittags. Zunächst überreichte Minister **Wauler** einen Gesekentwurf über die Modifikation des §. 8 des auf die Staatsanwaltschaften bezüglichen G. M. 1871: 33. Das Haus wies die Vorlage an die Rechtskommission.

Hierauf überreichte Stephan **Felsky** den gestern Abends vereinbarten Bericht der Rechtskommission über das erwähnte Nuntium des Oberhauses in Angelegenheit der Prozeßordnungsnovelle. Da der Bericht bereits gedruckt und an die Abgeordneten vertheilt sei, ersuchte der Redner das Haus, es möge sofort darüber entscheiden, wann dieser Bericht auf die Tagesordnung gelangen soll. (Rufe rechts: Nehmen wir ihn sofort in Verhandlung. Links: Das geht nicht an!)

Präsident **Wächter**: Die Geschäftsordnung verfügt, daß Kommissionsberichte nur am dritten Tage nach der Einreichung zu verhandeln seien. Dies geschieht auch in der Regel. Doch gibt es auch für die Abweichung von dieser Regel Präzedenzfälle, besonders wenn es sich um Angelegenheiten handelt, welche schon einmal berathen worden waren. Im jetzigen Falle handelt es sich um eine Prinzipienfrage, hinsichtlich welcher alle Mitglieder des Hauses mit sich schon im Reinen sind. Es hängt daher vom geehrten Hause ab, ob es diese Frage jetzt zu verhandeln oder später auf die Tagesordnung zu stellen wünscht. (Rufe rechts: Treten wir jetzt in die Verathung ein. Links: Das geht nicht an!)

Szederkényi: Ich habe den Bericht erst in diesem Momente erhalten, so daß wir noch nicht einmal Zeit hatten, den Bericht zu lesen. Man lasse uns doch wenigstens Zeit zum Durchlesen, denn eine Sache, die ich nicht einmal gelesen, wünsche ich nicht zu diskutieren. Ich glaube, daß dies ein Wunsch ist, dem das Haus sich nicht widersetzen kann. (Zustimmung auf der äußersten Linken. Rufe rechts: Heute!)

Alexander **Csányi**: Ich sehe überhaupt keinen Grund, warum dieser Bericht ohne Erwägung verhandelt werden soll. Es wird ohnehin das Abgeordnetenhause beschuldigt, daß es Gesekentwürfe votirt, ohne zu wissen, über was es stimmt. (Widerspruch rechts.)

Präsident: Es mögen Fälle vorkommen, daß einzelne Abgeordnete nicht wissen, wovon die Rede ist (Heiterkeit rechts) und daß sie stimmen, ohne den Bericht gelesen zu haben; allein vom Hause läßt sich dies im Allgemeinen nicht sagen. (Zustimmung rechts.)

Csányi: Um Entschuldigung! Es gibt Viele, die nur darauf achten, ob der Ministerpräsident sich erhebt und die dann demgemäß stimmen. (Widerspruch rechts.) Ich spreche die Wahrheit selbst vor dem Angesichte Gottes aus. Geben wir dem Publikum nicht noch mehr Anlaß, sein Vertrauen dem Parlament zu entziehen. Denn in der jetzigen Session wurde kein Gesek geschaffen, welches der öffentlichen Meinung genehm gewesen wäre. Ich ersuche daher das geehrte Haus, daß es der bisherigen Gepflogenheit gemäß den Bericht mindestens mit einer dreitägigen Zwischenzeit auf die Tagesordnung stellen möge. (Zustimmung auf der äußersten Linken; Rufe rechts: Jetzt, sofort!)

Baross bemerkt unter Berufung auf Präzedenzfälle, daß es sich jetzt nicht um die Modifizierung einzelner Bestimmungen des Gesekentwurfes, sondern nur um die Frage handle, ob das Haus hinsichtlich der in Rede stehenden Vorlage auf seinem bisherigen prinzipiellen Standpunkte verharren wolle. Darüber könne das Haus sofort schlüssig werden, und da der vorliegende Gesekentwurf in der That eine Errungenschaft sei, welche weittragende günstige Folgen haben werde, möge das Zustandekommen des Gesekes thunlichst beschleunigt werden. Redner beantragte schließlich, daß das Haus den Kommissionsbericht sofort in Verathung ziehen möge. (Zustimmung rechts; Widerspruch auf der äußersten Linken.)

Albert **Németh**: Was hier in diesem Momente geplant wird, habe ich schon gestern um diese Zeit gewußt. Ich habe meinen geehrten Freunden im Klub mitgetheilt, daß ich vor dem Museum mit einem der höchstgestellten Magnaten gesprochen habe, der mir sagte: Gebet Acht, schon ist die Falle gestellt; die Regierungspartei bereitet Euch morgen eine große Ueberraschung. Ich verstand nicht sofort, was mit Falle gemeint war; ich erkundigte mich bei meinen Abgeordneten-Kollegen im Klub und forderte sie auf, heute hier zu erscheinen, um der Falle entgegenzutreten. Einen Vorgeschnack von dieser Falle bot mir der Präsident, als er so schön per ambages darstellte, daß die drei dazwischen fallenden Tage wohl üblich seien, daß es aber spezielle Fälle gebe, in welchen man davon absehen könne, und er wisse nicht, ob das Haus dieses jetzt zu einem speziellen Falle drehen und wenden wolle.

Präsident: Der geehrte Herr Abgeordnete möge entschuldigen....

Albert **Németh**: Ja wohl, ich sage.... (Lebhafte Rufe rechts: Hört den Präsidenten!)

Präsident: Ich bitte den geehrten Herrn Abgeordneten, ich will als Präsident sprechen, wollen Sie daher schweigen. Als davon die Rede war, den Bericht der Rechtskommission auf die Tagesordnung zu stellen, wurden von mehreren Seiten Rufe laut, daß der Bericht sofort verhandelt werde. Es war meine Pflicht, diese Rufe zu berücksichtigen und als ich sie hörte, sagte ich natürlich Weise, daß es Fälle gegeben habe, in welchen solche Gegenstände nicht einmal an die Kommission gewiesen, sondern sofort vom Hause verhandelt wurden. (Zustimmung rechts.) Ich pflege keinerlei Fällen zu stellen und weise diesen Ausdruck zurück. (Stürmischer Beifall rechts.)

Albert **Németh**: Bevor ich noch Gelegenheit habe, dem Abgeordneten des Sziklör Wahlbezirks in Jörö-Ecs die Antwort zu geben, sehe ich meine Ausföhrung fort. (Große Unruhe und Rufe rechts: Zur Ordnung! — Hört! auf der äußersten Linken.) Auf diese Ueberraschung will ich antworten, denn perquem casum interrogamur, per eundem respondeamus. Wir wissen, daß bis zum 11. d. keine Sitzungen stattfinden; ich fordere daher meine Prinzipiengeossen auf, jene Waffe zu gebrauchen, die auf ein solches Vorgehen paßt: lassen wir uns zum Worte vormerken und sprechen wir, wenn nöthig, bis morgen Früh. (Große Bewegung rechts; Szónagy ruft dazwischen: Nur zu! — Lebhaftige Zustimmung auf der äußersten Linken.) Ich erwarte es auch vom Abgeordneten Herrn Szónagy, denn ich hörte hier noch keinen Laut von ihm. (Bewegung rechts. Heiterkeit.)

Präsident: Ich bitte den Herrn Abgeordneten, sich an den Gegenstand zu halten.

Albert **Németh**: Trumpf wider Trumpf! Wir werden also Reden halten und Sie werden keine Beschlüsse fassen können. (Lebhafte Zustimmung auf der äußersten Linken.) Ich will demnach gegenüber dem Antrage des Abgeordneten Baross, daß wir den dreitägigen Termin einhalten, damit wir das motivirte Nuntium des Oberhauses ernst besprechen können... (Lebhafte Zustimmung auf der äußersten Linken.)

Ladislaus **Szónagy**: Ich bitte in persönlicher Frage um das Wort. (Hört!) Ich behauere sehr, daß der Herr Abgeordnete Albert Németh meinen Namen als den eines Dazwischenrufenden benützt hat. Ich berufe mich auf das geehrte Haus als Zeugen dafür, daß Herr Albert Németh am meisten die Gewohnheit hat, dazwischenzurufen. Was aber das betrifft, ob ich schon in diesem Hause gesprochen habe oder nicht, berufe ich mich abermals auf das geehrte Haus als Zeugen dafür, daß ich schon wiederholt gesprochen.

Albert **Németh**: Ich gratulire! (Heiterkeit.) Ladislaus **Szónagy**: Wenn der Herr Abgeordnete in den Sitzungen nicht anwesend zu sein pflegt, so kann ich nichts dafür. Uebrigens weiß das Land sehr oft Jenen besseren Dank, welche schweigen, als Jenen, welche zu viel und in der Weise sprechen, wie der Herr Abgeordnete Albert Németh. (Lebhafte Zustimmung rechts. Bewegung und Lärm auf der äußersten Linken; Albert Németh applaudirt.)

Präsident: Da auf der rechten Seite des Hauses der Wunsch geäußert ward, den Bericht sofort zu verhandeln, glaube ich, daß das Haus darüber befragen zu sollen. Doch glaube ich, daß das Haus solche Fragen niemals forciren darf, denn diese sind von der Art, daß eine Abweichung von der regelmäßigen Praxis nur dann korrekt ist, wenn die Sache von allen Seiten als einfach betrachtet wird und das Haus im Stande und bereit ist, sofort zu beschließen. Wenn jedoch in einem solchen Falle der Wunsch geäußert wird, daß sich Jemand genauer informieren will, kann man ihm dies nicht verweigern. (Zustimmung.) Also nicht etwa wegen der vom Herrn Abgeordneten vorgebrachten Drohung — denn die Mitglieder des Hauses nehmen doch zu solchen kindischen Kniffen nie ihre Zuflucht — sondern weil die Bemerkung gemacht wurde, daß ein Theil des Hauses nicht genügend informiert sei, wollen Sie zustimmen, daß der Gegenstand am 11. d. M. berathen werde. (Beifall.)

Minister **Wauler**: Ich bitte, die Verathung für den 12. d. anzusetzen, damit wir Alle zugegen sein können. (Zustimmung.)

Präsident: Der Gegenstand wird für den 12. d. auf die Tagesordnung gestellt.

Nachdem dann noch **Baross** bemerkt hatte, daß er seinen Antrag im Interesse der Sache, keineswegs aber deshalb gestellt hatte, um die Gelegenheit zu forciren, war der Zwischenfall erledigt.

Das Haus trat nun in die Tagesordnung ein und nahm die vom Oberhause am Gesekentwurf über das Expropriationsverfahren, sowie an der Kataster-novelle vorgenommenen Aenderungen, ferner den Gesekentwurf über den Bau eines Gebäudes für die Finanzbehörden in Szeged in ohne Debatte unverändert an. — Schluß der Sitzung um 11 Uhr. — Die nächste Sitzung findet am 11. d. M. statt; auf der Tagesordnung derselben steht der Gesekentwurf über die der vaterländischen Industrie zu gewährenden staatlichen Begünstigungen.

Ausland.

Budapest, 5. Mai.

Zur Tagesgeschichte.

In der **Ausfrage** hat Rußland eine empfindliche Niederlage erlitten. Wie nämlich die Berliner „National-Zeitung“ meldet, ist auf die russische Anregung, auf einer Konferenz über die Bekämpfung der internationalen Revolution gemeinsame Maßregeln zu berathen, von den Mächten nicht eingegangen worden. Nachdem Frankreich, England und Italien erklärt haben, einer solchen Konferenz nicht beizutreten, hat Oesterreich-Ungarn der russischen Regierung mitgetheilt, daß es zwar bereit gewesen wäre, ohne Präjudiz der Anregung Rußlands zuzustimmen, dieselbe aber nunmehr gegenstandslos geworden sei, da ohne Mitwirkung Englands und Frankreichs ein positives Resultat nicht zu erwarten wäre. Die französische Regierung hat den Abschluß von Auslieferungsverträgen für unter politischem Vorwande begangene gemeine

Verbrechen in Vorschlag gebracht. Wie des Weiteren aus Berlin berichtet wird, dürfte dieses negative Resultat der russischen Bemühungen auch dem deutschen Reichskanzler nicht unwillkommen sein.

In **Rom** fand am 1. d. M. am Janiculus eine **antifranzösische Demonstration** der italienischen Republikaner statt. Die Regierung hatte die Maueranschläge und den Gebrauch republikanischer Fahnen verboten; Garibaldi aber dem französischen Botschafter versprochen, daß keine Frankreich feindliche Rede gehalten werde. Auf dem Versammlungsorte hielt ein Student die Ansprache gegen die „Republik Gambetta's, die er „ein Trugbild“ nannte. Der anwesende Polizeidirektor forderte den Redner auf, seine Sprache gegen Frankreich zu mäßigen. Am Schlusse bringt der Redner ein Hoch auf Mazzini; zwei Arbeiter befestigen trotz des Widerstandes der Polizei einen Lorbeerkranz mit einem feuerrothen Bande und der Inschrift: „Die Republikaner Italiens ihren Krieger von 1849.“ Hierauf entsteht ein Handgemenge zwischen den Soldaten und Republikanern. Der Polizeidirektor gürtet die dreifarbigte Schärpe um und verlangt im Namen des Gesekes die Räumung der Straßen. Oben, auf der Ruine erscheint ein Knabe mit dem geretteten rothen Bande, das er in der Luft schwingt, unter lautem Jubel des Volkes. Der Knabe verschwindet, ohne daß ihn die Polizei ergreifen kann. Großer Tumult und Gedränge entsteht; erst nach dem zweiten Trompetenstoß räumt die Menge die Straße, um einen blutigen Konflikt zu vermeiden. Mit fliegender Fahne und während das Musikkorps den Garibaldi-Marsch spielt, ziehen die Demonstranten wieder in die Stadt ein. Nur die beiden Arbeiter, die den Kranz aufhängen versuchten, wurden verhaftet.

In **Irland** nehmen die **Zustände** leider abermals eine Gestalt an, die als im höchsten Grade Beforgniß erregend bezeichnet werden muß. Die Agrarverbrechen nehmen in erschreckender Weise zu. In den letzten Tagen gab es wieder zwei Agrar-Morde, einige Duzend nächtlicher Visiten, bei denen Verthümelungen vorfielen u. s. w. So wurden einem Waldhüter, in dessen Haus nächtlicherweile einige zwanzig Vermummte eindrangten, beide Ohren mit einer stumpfen Scheere zugehakt! Aus Galway kommt die fast ungläubliche Meldung, daß ein Gerichtsvollzieher von einer Schaar Vermummter überfallen, bei lebendigem Leibe geröstet wurde und jetzt in höchst bedenklicher Verfassung darniederliege. In Longhrea wurde das Haus eines Gerichtsvollziehers durch Dynamit und Pulver in die Luft gesprengt, wobei die Insassen nur mit genauer Noth dem Tode entgingen. Außerdem gab es in einer Grafschaft allein acht Brandlegungen, und dies Alles geschieht, während das Land militärisch besetzt ist und unter einer Art Belagerungszustand steht. Die Ursache der abermaligen Gährung sind die massenhaften Ermittlungen; eine Anzahl von Gutsbesitzern will nämlich, wie dies von allem Anfang an befürchtet wurde, ehe die Land-Bill Gesekeskraft erhält, ihre Pächter los werden und mehr als 10,000 Familien sind jetzt damit bedroht, von Haus und Hof getrieben zu werden.

Wie aus **Petersburg** vom 4. d. M. verlautet, hat am 2. d. M. zwischen dem Großfürsten Vladimir, dem Großfürsten Alexis und dem Grafen Melikoff eine Unterredung stattgefunden, welche den Hoffnungen, welche hier gehegt werden, günstig gewesen zu sein scheint. Am 3. d. M. fand eine **Reichsraths-Sitzung** in Gatschina statt, welcher fast sämmtliche Minister beimohnten. Die Sitzung währte von 11 Uhr Vormittags bis 11 Uhr Nachts und wurde nur durch die eingenommenen Mahlzeiten unterbrochen. Was über das Endresultat der Verathung verlautet, ist ganz geeignet, die gegenwärtig und in letzter Zeit vorherrschende gedrückte Stimmung zu heben.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 5. Mai.

Geschworenen-Wahl. Der hauptstädtische Verifikations-Ausschuß hat in seiner heutigen Sitzung die Wahl von zwei Geschworenen und zwei Ersatzmännern für die Vertheilung des sechsten Bezirks auf den 15. und 16. d. immer von 8 Uhr Früh, kontinuierlich bis 8 Uhr Abends festgesetzt. Die Wahl findet im Schulgebäude nächst der Theaterviertelkirche statt. In die Steniums-Kommission wurden gewählt: Als Präses Johann **Méray**, Präses-Stellvertreter Karl **Garbós**; Mitglieder: Franz **Dobos**, Ignaz **Fuchs**; Ersatzmänner: Dr. Joseph **Dózya**, Ferdinand **Hoßberger**.

Steuereintreibung. Im April wurden 24,672 Mahnungen zugestellt und wegen 343,115 fl. Steuerrückständen 5871 Pfändungen durchgeführt. Betreffs 71,546 fl. wurden 1390 Lizitationen ausgeschrieben, und betreffs 1486 fl. auch 28 Lizitationen abgehalten, wobei jedoch nur 461 fl. eingestossen sind. Wegen Vermeidung der Lizitation haben 2351 Parteien 47,185 fl. eingezahlt, von 371 angeordnet en Transfektionen wurden nur 14 durchgeführt.

Der Budapester Jockeyklub ersucht den Magistrat um die Bewilligung, den Weg an der östlichen Seite des neuen Rennplatzes an den Turstagen polizeilich absperrern zu dürfen.

Elevatorbau. Der Magistrat hat heute die Offerte des Joseph **Anton** betreffs der Mauerarbeit und des Alexander **Saumann** betreffs der Steinmearbeiten bei dem Elevatorbau angenommen. Das Offert des Ersteren lautete ursprünglich auf 408,136 fl.,

das des Letzteren auf 99,812 fl., welche Summen sich nun niedriger stellen, da die Arbeiten reduziert werden.

* Für die Mädchenbürgerschule in der Josephstadt wurde ein geeigneter Platz an der Ecke der Szegony- und Jazmingasse gefunden. Das Grundstück gehört Herrn Peter Kiss, welcher sich verpflichtet, dasselbst ein den modernen Anforderungen entsprechendes Schulgebäude zu errichten und dasselbe der Hauptstadt auf sechs Jahre zu vermieten.

* Die Wasserleitungsarbeiten im Pester Extravillan sind bereits so weit gediehen, daß dieses Wasserwerk schon im Juli in Betrieb gesetzt werden kann. Das Dfner Wasserwerk wird im Monat August in Betrieb gesetzt.

* Deutsches Theater. Betreffs der nötigen Änderungen im deutschen Theater in der Wollgasse wurden heute als Ergänzung der bereits vorliegenden Baupläne auch die geforderten Detailpläne eingereicht.

Die Steuerbemessungs-Kommissionen verhandeln am 6. Mai die Erwerbsteuer 3. Klasse der unter den nachfolgenden angeführten Grundbuchnummern wohnhaften Parteien: Im 4. Bezirk (Zimere Stadt) 125-636; im 6. Bezirk (Theresienstadt): 4101 bis zum Schlusse.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 5. Mai.

* Wetterbericht. Die Witterung war heute veränderlich, Vormittags ziemlich heiter, später zeitweise trüb, das Thermometer zeigte Mittags 18 Grad R., fiel aber gegen Abend bei kühlem Nordwestwind bis 14 Grad R. Das Barometer ist auf 765 Mm. gestiegen. — Europa. Der große Luftdruck (768-770) ist theils in Mitteleuropa, theils (766-767) an den westlichen Küsten des schwarzen Meeres; dazwischen teilt sich eine Depression (760) ein, welche sich vom adriatischen Meere über Ungarn nach Rußisch-Polen erstreckt. — Ungarn. Bei theils nördlichen, theils südlichen stärker gewordenen Winden ist die Temperatur im Allgemeinen gestiegen, der Luftdruck hat sich im Nordwesten bedeutend gehoben. Das Wetter ist in der westlichen größeren Hälfte trüb, in der östlichen kleineren Hälfte heiter. — Ausjichte. In Ungarn ist abwechselnd heiteres und trübes Wetter, im Westen bei abnehmender Wärme und lokalen Regnen, in den östlichen Theilen bei zunehmender Wärme zu warten.

* Auszeichnungen. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht heute eine Reihe von Auszeichnungen, die durch eine kaiserliche Entschliessung vom 30. April d. J. anlässlich der Vermählung des Kronprinzen erfolgt sind. Die Zahl dieser Auszeichnungen beträgt 202, und zwar wurden verliehen 2 Orden der Eisernen Krone erster Klasse, 3 Großkreuze des Franz-Joseph-Ordens, 2 Kommandeurkreuze des Leopold-Ordens, 4 Orden der Eisernen Krone zweiter Klasse, ein Stern zum Komthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens, 3 Komthurkreuze des Franz-Joseph-Ordens, einer Person der Freiherrenstand, 6 Ritterkreuze des Leopold-Ordens, 22 Orden der Eisernen Krone dritter Klasse, vier Personen der Adelsstand, 37 Ritterkreuze des Franz-Joseph-Ordens, einer Person der Regierungsrathstitel, 5 Personen der Titel „kaiserlicher Rath“, 40 goldene Verdienstkreuze mit der Krone, 28 goldene Verdienstkreuze, 33 silberne Verdienstkreuze mit der Krone und 10 silberne Verdienstkreuze.

* M. Puz ist, von den Schubarbeiten nach Temesvár zurückgekehrt, an einer hochgradigen Lungenerkrankung schwer erkrankt. Die behandelnden Aerzte befürchten das Schlimmste. Aus allen Kreisen der Bevölkerung zeigt sich die wärmste Theilnahme für den verdienstvollen General.

* Abschied von Brüssel. Wie man aus Brüssel meldet, richtete der König an den Minister des Innern ein Handschreiben, in welchem er der Brüsseler Bevölkerung in seinem und der Königin Namen den tiefgefühltesten Dank für die Manifestationen vom 2. Mai ausspricht. „Die letzten Worte meiner Tochter“, heißt es in dem Handschreiben, „waren Worte der Nührung und Dankbarkeit für ihre Mitbürger. Sie fühlte, daß der beste Schatz, den sie mitgenommen, die Liebe des belgischen Volkes sei. In meinem und im Namen der Königin Dank, tausend Dank!“ Die Blumenpenden für die Prinzessin Stephanie sind in großer Fülle von allen Seiten gekommen, daß es in der That schwer war, dieselben sofort unterzubringen. Die von den verschiedenen Korporationen überreichten Bouquets à corbeilles wurden in vier Wagen in das Schloß gebracht. Dort füllten sie einen der großen Säle vollständig aus. Prinzessin Stephanie nahm von jedem Bouquet eine Blume und ließ diese zu einem Corbeille zusammenstellen, welchen sie mit nach Wien genommen hat, um dieses gewiß bedeutsame Andenken an die belgische Heimath dem Kronprinzen Rudolph zu überbringen.

* Namensänderungen (aus dem heutigen Amtsblatte): Adolph Kunstlinger (Dees) in Alfaludi; Joseph Sedlicska (Hakfeld) in Szécsi.

* Zur Wahlbewegung. Die liberale Darányi-Partei des zweiten (Dfner) Bezirkes hält am 7. Mai, um halb 7 Uhr Abends, in den Lokalitäten „zum Fasan“ eine große Wählerversammlung ab. Ein Theil der Mitglieder der bestandenen Fortschritt-Partei, sowie auch ein Theil der gewesenen Dfner-Partei, nämlich zumeist die dem Beamtenstande angehörenden Wähler, haben sich der Darányi-Partei angeschlossen, und sind auch schon deren Unterschriften auf den großen, zur Wähler-Versammlung einladenden Plakaten zu lesen.

* Eine hochherzige Stiftung. Sr. Excellenz Graf Guido Karácsonyi hat anlässlich der Vermählung des Kronprinzen einen Betrag von zwanzigtausend Gulden zu dem Zwecke gewidmet, daß die Zinsen (1000 fl.) jährlich am 10. Mai, als am Hochzeitstage des Kronprinzen, an ein armes, braves Mädchen, das sich verheiratet, als Aussteuer erfolgt werden.

* Ludwig Kossuth ist — wie dem „Egyp.“ berichtet wird — Ende April nach dreiwöchentlichem

Aufenthalte in Savona und San Remo nach Baracone zurückgekehrt. Die kleine Reise wirkte Anfangs sehr wohlthätig auf Kossuth's tiefebeugtes Gemüth. Nicht in demselben Maße war ihm auch der weitere Verlauf des Ausfluges günstig. Als leidenschaftlicher Fußgänger machte er ausgedehnte Touren am gebirgigen Meeresstrand und ermüdete und erkälte sich dabei. Das Wiedersehen des Hauses in Baracone, wo ihm sein getreuer Jhaz nicht mehr erwartete, stimmte ihn vollends traurig. Kossuth gedenkt sich dortselbst nur mehr kurze Zeit aufzuhalten und noch vor Beginn der heißen Jahreszeit nach Turin zu übersiedeln.

* Graf Theodor Auersperg. Gestern Nachmittags ist in Graz Graf Theodor Auersperg, der einzige Sohn des Dichters Anton Graf Auersperg (Anastasi Grün) einer Herzlähmung erlegen. Der 22jährige junge Mann war vor Kurzem vom Pferde gestürzt, und alle Kunst der Aerzte hat die unglücklichen Folgen nicht abwenden können. Der Tod des jungen Grafen erregt die allgemeinste Theilnahme. Im September 1876 ist sein berühmter Vater gestorben; im März vorigen Jahres folgte diesem die Witwe in's Grab, und nun ist auch der einzige Sohn des Hauses nicht mehr unter den Lebenden, so daß binnen wenigen Jahren die ganze Familie erloschen ist.

* Impfung. Im Theresienstädter öffentlichen Kinder-Kranken-Institut (Königsasse Nr. 41) werden die öffentlichen unentgeltlichen Impfungen jeden Sonntag und Donnerstag, 2 Uhr Nachmittags, vollzogen.

* Ein origineller Expreßversuch. Aus Droschháza wird uns geschrieben: Am 28. April bekam die hiesige Behörde von der H.-M.-Bärfarhelyer Stadthauptmannschaft ein Telegramm, in welchem sie ersucht wird, ein Individuum, welches an demselben Tage nach Droschháza kommen wird, einzufangen. Die Verhaftung wurde wegen eines Briefes, den die betreffende Person an den reformirten Geistlichen Valentin Mikloviz in Bärfarhely gerichtet hatte, angeordnet. Der ziemlich primitiv ungarisch geschriebene Brief forderte den Geistlichen auf, zu den Zwecken eines „Bundes“, „der Alle in einen möglichst glücklichen Zustand versetzen will“ und hiezu großer Summen bedarf, 200 fl. beizutragen, die er am 28. April, um 10 Uhr Abends, zu einem Coupfenster des von Droschháza nach H.-M.-Bärfarhely verkehrenden Eisenbahnzuges am Kreuzungspunkte mit der Szenteser Straße unter Couvert und in ein weißes Tuch gewickelt hinauswerfen soll. Sollte die „heilige Sache“ ihn nicht zu diesem Opfer bewegen, so werde Blei oder Gift sein „unausbleiblicher Mörder“ sein. An dem betreffenden Abende begab sich nun der Kommissär Joltény mit sechs Persekutoren und einem Konstabler an die im Briefe bezeichnete Stelle. Als der Zug vorbeibraute, warf ein Konstabler, der in einem Coupé saß, einen in ein weißes Tuch gehüllten Brief hinaus. Ein Individuum suchte den Brief, als es denselben jedoch aufheben wollte, wurde es von allen Seiten umringt, gepackt und zum Gemeindehause gebracht, wo man es ausludte und bei dieser Gelegenheit zwei Briefe bei ihm fand. Der eine war an den König gerichtet, der andere an den reformirten Geistlichen Daniel Karancsi. Das verhaftete Individuum heißt Dióseggi und ist ein Pukten-Lehrer. Der Schelm hatte es einfach auf eine Expreß abgesehen. Nun, da er verhaftet ist, hat sich die über diesen Fall hier herrschende Aufregung gelegt.

* Verschwunden. Der 30jährige Journalist Ludwig Nicz hat sich vor 14 Tagen aus seiner Wohnung (große Ringstraße Nr. 8) unter der Angabe entfernt, daß er Wohnung suchen gehe und ist bis heute noch nicht zurückgekehrt. Seine Gattin, welche die polizeiliche Anzeige erstattete, fürchtet, daß er von einem Unglücke ereilt wurde. Er ist mittelgroß, 30 Jahre alt, trägt Augengläser, war mit einem langen Ueberzieher und einem ungarischen Hute bekleidet.

* Ein toller Wolf versetzte — wie dem „Esemör“ aus Zilah geschrieben wird — die Bewohner der am Fuße der Mezeshegyfeg in Siebenbürgen gelegenen Ortschaften Csömörlo und M.-Greggy in der Nacht vom 28. auf den 29. April in gewaltige Aufregung. Der Wolf erschien zuerst in der Hütte eines Zigeuners und zerfleischte die aus vier Mitgliedern bestehende Familie; von hier rannte er in das Haus eines wohlhabenden Rumänen, wo er jedoch Niemandem was zu Leide that, da er die Schlafenden nicht bemerkte. Hierauf lief er zu einem anderen Hause, bis einem im Freien schlafenden Ehepaare Nasen und Lippen ab und entfernte sich. Sodann begab er sich in die Höfe der in der Mitte des Dorfes wohnenden Landwirthe, wo er gleichfalls mehrere Menschen und Thiere biß. Aus Csömörlo, wo es nicht gelang, ihn zu erschlagen, rannte der Wolf nach M.-Greggy, wo er ebenfalls mehrere Menschen und Thiere biß. Ein Greggyer Einwohner, den er überfiel, steckte seinen rechten Arm in den Rücken der Bestie und streckte sie mit dem linken zu Boden; auf sein Geschrei kamen dann mehrere Leute herbei, die den Wolf mit mehreren Netzen tödteten. Das wilde Thier wurde sezirt, wobei sich ergab, daß es von der Tollwuth befallen war. In seinem Magen fand man unverdauliche Gegenstände, namentlich Blätter, Zweige und Steine. Die Bestie hat in Csömörlo 12, in M.-Greggy 6, zusammen 18 Personen gebissen; unter den Vermundeten sind besonders 4 Frauen überaus schwer verletzt. Die Ver-

letzungen beschränken sich zumeist auf Gesicht und Kopf; sie sind sehr ausgedehnt und faustgroß. Die Kranken, für die in beiden Ortschaften ein besonderes Spital errichtet wurde, stehen unter der Behandlung des neugewählten Bezirksarztes Dr. Schmied. Der Zustand der Patienten ist übrigens ein vollstän-

dig hoffnungslos. — Außer den erwähnten 18 Menschen hat der tolle Wolf noch zwei Pferde, drei Ziegen und mehrere Hunde gebissen.

* Ein wüthender Hund. Ein Konstabler bemerkte vor dem Hause Nr. 3 in der Kettenbrückengasse einen mit allen Anzeichen der Tollwuth behafteten Hund; es gelang ihm, denselben mit seinem Säbel zu erstechen, ehe das Thier Unheil anrichten konnte.

* „Printemps“ in Paris. Ueber dieses Weltbaus für Damentoilletten, welches vor wenigen Wochen erst ein Raub der Flammen wurde, schreibt man uns, daß der energische Direktor desselben, Herr J. Jaluzot, schon in dem Augenblicke, da sich die Tragweite des durch den Brand angerichteten Schadens übersehen ließ, sofort seine Maßnahmen getroffen, um wenigstens den Verkehr mit der auswärtigen Kundschaft aufrechtzuerhalten. Zum Glück befanden sich zur Zeit des Brandes die Hunderttausende von Katalogen, welche für die Saison verendet werden sollten, erst unter der Presse, und die vielen Fabriken, welche jahraus, jahrein ausschließlich für das Haus des Herrn Jaluzot arbeiten, hatten nur den kleinsten Theil der bestellten Waaren abgeliefert. Es werden also auch in diesem Jahre die Sommer-Kataloge des „Printemps“, dessen Adresse: J. Jaluzot, Grands Magasins du Printemps in Paris, ganz die gleiche geblieben ist, verendet und die Bestellungen ganz in der alten Weise effectuirt werden.

Zur Vermählung des Kronprinzen.

Die ungarischen Minister begeben sich, mit Ausnahme des Ministers Drdody, der während der Feierlichkeiten in Budapest verbleibt, heute Abends nach Wien. Nach Ankunft der Prinzessin Stephanie werden morgen bei der Aufwartung in Schönbrunn bloß die Minister und die geheimen Rätthe anwesend sein. Die Mitglieder der Deputationen der beiden Häuser des ungarischen Reichstages und der Hauptstadt Budapest begeben sich erst später nach Wien, um auf dem am 7. d., Abends, stattfindenden Hofballe zu erscheinen. Für morgen Abends sind die Mitglieder dieser Deputationen zum Minister am königlichen Hoflager, Baron Orczy, geladen. Nachdem das hohe Brautpaar beim Empfange der Deputationen am 8. in Schönbrunn wahrscheinlich nur Cercle halten wird, dürften seitens der einzelnen Deputationen, demnach auch seitens der Deputation des Reichstages, Ansprachen nicht erfolgen, sondern werden die Mitglieder von den Führern der Deputation nur vorgestellt werden.

Die Prachtbouquets, welche der Prinzessin Stephanie von Seite der Hauptstadt während des hiesigen Aufenthaltes Ihrer Hoheiten überreicht werden sollen, sind bereits fertig. Das Bouquet, welches der Kronprinzessin bei ihrer Ankunft überreicht werden wird, hat eine Enveloppe aus weißer Damastseide; die beiden Schleifen aus weißer Seide, deren Breite ungefähr 50 Centimeter beträgt, zeigen: die eine in Goldstickerei das Wappen und Monogramm der Hauptstadt, sowie die Anfangsbuchstaben R und S in einem einfachen, aber schönen Monogramm mit einander verschlungen; die andere gleichfalls in Goldstickerei die Worte: „Isten hozott!“ Das der Kronprinzessin bei ihrer Abreise zu überreichende Bouquet wird ganz ähnlich ausgestattet sein, nur trägt die eine Schleife statt des Willkommgrüßes die Abschiedsworte: „Aldas vezéreljen!“ — Am glänzendsten ausgestattet wird das Bouquet sein, welches Ihrer Hoheit auf dem Bürgerballe in der Redoute vom Oberbürgermeister überreicht werden wird; auch von diesem Bouquet wollen zwei weiße Seidenschleifen herab; auf der einen sieht man das belgische Nationalwappen mit dem Wahlspruch: „L'union fait la force“ in farbenprächtiger Seidenstickerei, auf der anderen aber das goldgestrichelte Monogramm RS.

Für den hiesigen Aufenthalt des kronprinzlichen Paares werden in der Dfner Königsburg keinerlei bedeutendere Vorbereitungen getroffen. Die hohen Neuermählten werden jene Säle bewohnen, welche Ihre Majestäten anlässlich ihres ersten Budapester Besuches bewohnt haben. Die Säle befinden sich am ersten Stock des mittleren, der Donau zugewendeten Traktes. Für einen kommenden Budapester Besuch des kronprinzlichen Paares werden erst später besondere Säle eingerichtet werden.

Der Landesindustrieverein hat beschlossen, dem kronprinzlichen Paare anlässlich der Vermählung gleichfalls durch eine Deputation seine Aufwartung zu machen. Zur Führung der Deputation wird Graf Eugen Zichy den Erzherzog Joseph, den Protektor des Vereins, ersuchen; wird der Erzherzog diesem Ansuchen zu entsprechen nicht in der Lage sein, so wird Graf Zichy die Deputation führen.

Dem hiesigen Industriellen R. L. Posner wurde es, als Präsidenten des Wohlthätigkeitsvereines „Concordia“, gestattet, für die Prinzessin Stephanie als Hochzeitgeschenk ein ungarisches Gebetbuch anzufertigen.

Der Donauquai wird bei der Redoute am schönsten beleuchtet sein. Das Palais der ungarischen allgemeinen Versicherungsgesellschaft und der Thonethof werden herab illuminiert sein, daß diese Beleuchtung die Ergänzung der Illumination der Redoute bilden wird. Das Hotel zur „Königin von England“ wird ebenfalls mit aus-

Gasröhren gebildeten Sternen, Sonnen und Monogrammen dekorirt sein.

In Angelegenheit der Beleuchtung können wir noch folgendes verzeichnen: Das Gebäude des Landwirtschafstlichen Museums auf der Ullöferstraße wird mit mehr als 200 farbigen Glasiegeln beleuchtet werden.

Die griechische Kirche am Franz Josephsplatz, die Karcsai'schen Palais auf der Radialstraße, sowie das Haas'sche Palais sollen besonders glänzend beleuchtet werden.

Der Magistrat hat heute auch dem gewissenhaften Franz Brivorky die Bewilligung erteilt, anlässlich des Einzuges des kaiserlichen Paars auf dem Reichthausplatz an der Leopoldstädter Basilika eine Schaulust zu veranstalten.

Das Ingenieuramt hat heute jene Stelle des Blocksberges bezeichnet, an welcher am Abend des 18. d. das Feuerwerk abgebrannt wird. Dieselbe befindet sich etwa oberhalb des Reichthausplatzes, so daß das von Stauer arrangirte Feuerwerk sowohl von der Bester, als der Ofner Seite aus gut sichtbar sein wird.

Das Exekutiv-Komitee der Universität hält in Angelegenheit der Teilnahme an den Vermählungsfeierlichkeiten am 7. d. 6 Uhr Nachmittags, im alten Universitätsgebäude, zweiter Stock, eine Sitzung ab.

In Wien können für die Stationen der Strecke Budapest-Präca (Weinern), Orfova-Röbánya (Steinbruch) und Bács-Saagh am 5., 6. und 7. Mai l. J. zu den regelmäßigen Personenzügen (Courierzüge ausgenommen) Tour- und Retourbillets 2. und 3. Klasse nach Wien (Staatsbahnhof) zu denselben ermäßigten Preisen, wie für die Vermählungsfahrten zum Ostersfest, gelöst werden. Die Tour- und Retourbillets von den Stationen der Strecke Budapest-Präca haben 10 Tage, jene von den Stationen unterhalb Budapest 14 Tage Gültigkeit, den Tag der Abreise inbegriffen. Ferner werden in den Stationen der Strecke Szécsény-Paradorf gleichfalls am 5., 6. und 7. Mai zu den regelmäßigen Personenzügen Tour- und Retourbillets zu ermäßigten Preisen mit achttägiger Gültigkeit verausgabt werden.

Die Direktion der Alföld-Fiumaner Eisenbahngesellschaft gibt aus Anlaß der Vermählungsfeierlichkeiten Karten zu ermäßigten Preisen auf den Szalontauer, Békésgyulaer, Södményvárfahelyer, Maria-Theresiopler und Zomborer Stationen aus.

Die Verhütung der Zerstückelung des Grundbesitzes.

Die Hintanhaltung der Zerstückelung des Grundbesitzes und die Regelung des landwirtschaftlichen Kredits — diese zwei hochwichtigen Fragen bilden den Gegenstand der vom Landes-Agrikulturverein einberufenen Generalversammlung des Landesverbandes der landwirtschaftlichen Vereine. In der heutigen Sitzung wurde der erste Gegenstand der Tagesordnung erledigt. Der Verlauf der Verhandlung war folgender:

Der Präsident Ladislaus Korizmi es begrüßte die Erschienenen und setzte den Zweck der Versammlung auseinander. Er bittet die Mitglieder der Konferenz, über die auf dem Tapet befindlichen Fragen ihre Ansichten zu äußern.

Dr. Alexander Lederer meldet, daß bisher fünfzehn landwirtschaftliche Vereine sich in der Frage des Grundbesitz-Minimums erklärt haben, von denen neun für, sechs gegen das Minimum sind, während von verschiedenen Seiten vorerst die Nothwendigkeit der Beschaffung statistischer Materials betont wurde. Die Verbands-Sektion des Landes-Agrikultur-Vereins stellt folgenden Antrag: „Es ist nothwendig, ein Gesetz zu schaffen, das jenes Minimum bestimmen würde, unter welchem Grundbesitz nicht zerstückelt werden darf, unter welchem mit Berücksichtigung dieses Prinzips die Erb-, resp. die Frage des Pflichttheiles regeln würde.“

Graf Ferdinand Zichy nahm schon längst wahr, daß die Gefahr, die durch Zerstückelung dem Grundbesitz droht, nicht nur den Klein-, sondern auch den Großgrundbesitz angehe. Der Unterschied besteht nur in der Zeit, in welcher die Gefahr für Beide hereinbricht. Die Bestimmung des Minimums in der vorliegenden Fassung hält er nicht für richtig. Ein gleichartiges Minimum für das ganze Land und für alle Verhältnisse würde diese Gefahr nicht beseitigen. Die Legislative soll dem Uebel in irgend einer Weise abhelfen, doch muß früher das Material zum Studium der Angelegenheit gesammelt werden.

Emerich Wimmer ist für das Minimum.

Graf Stephan Keglevich: Die Frage, ob die Zerstückelung des Grundbesitzes eine Gefahr für letzteren bedeute, muß von verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet werden. Der erste ist, ob die Möglichkeit gewahrt sei, daß Grund und Boden seinen Eigenthümern ernähren könne. Eine Gefahr in dieser Richtung ist bei uns noch nicht vorhanden, da bei intensiver Kultur das Boden-Ertragniß überall vervielfacht werden könnte. Vom Gesichtspunkte der Unmöglichkeit, die kleine Parzelle rationell zu besellen, könne man sich ebenfalls nicht für das Minimum erklären, denn je kleiner die Parzelle, desto größer ist die Möglichkeit, durch Fleiß und intensive Kultur die Extension zu erzielen. Nothwendig wäre nur eine Nachkommens-assuranz, damit die Schöden der Kommassirung einigermaßen sanirt würden. Was den Rechtsstandpunkt anbelangt, so wäre die Einführung des Minimums nur ein Palliativmittel.

In diesem Augenblicke erscheint Graf Julius Szapary, der Präsident des Landes-Agrikulturvereins, der unter Umrufen den Vorsitz übernimmt.

Ladislaus Korizmi es: Maßgebend für den Verband ist vor Allem der landwirtschaftliche Standpunkt und derselbe beweist, daß eine Parzelle, welche nicht den notwendigen Futtermittel, nicht den notwendigen Viehstand und die notwendigen Düng-Materialien erhalten kann, auch den Besitzer nicht erhalten könne. Darum muß vorläufig das Prinzip des Minimums ausgesprochen werden; die Bestimmung dieses Minimums würde einer nächsten Versammlung vorbehalten und jedenfalls nach

den Faktoren bemessen werden, die in den einzelnen Regionen maßgebend sind. Er empfiehlt den Sektionsantrag. Benjamin Sziláry erklärt sich im Namen des Kreisemeter Vereins gegen das Minimum.

Graf Koloman Szécsényi hat erfahren, daß mit der Zerstückelung des Grundbesitzes der stilles Verfall der Bevölkerung Hand in Hand geht. Er hält daher die Verhütung der Grundbesitz-Zerstückelung für dringend nothwendig.

Karl Kerkapoly würdigt wohl die in Fluß gerathene Bewegung, doch kann er sich keiner der hier laut gewordenen Ansichten ganz und gar anschließen. Es ist da immer der rein landwirtschaftliche Standpunkt maßgebend; aber die Frage ist auch in sozialer und politischer Beziehung von großer Tragweite und ist er deshalb gegen die von der Verbandssektion vorgeschlagene Formulirung der Motion, weil dieselbe den sozialen und politischen Gesichtspunkt außer Acht läßt. Redner findet, daß die Angelegenheit zur Beschlußfassung noch nicht reif sei.

Graf Albert Apponyi bemerkt, jedes Mitglied der Versammlung wisse, worum es sich handelt, wenn der Antrag auch die wissenschaftliche Kritik nicht aushält. Auf den Gegenstand selbst übergehend, meint Redner, daß soziale und politische Momente von den landwirtschaftlichen Rücksichten nicht zu trennen seien; es handelt sich darum, daß das ungarische Volk im Interesse des Bestandes der ungarischen Nation im Besitze des ungarischen Bodens verbleibe. Die Versammlung habe sich mit theoretischen Deduktionen nicht zu beschäftigen; es handle sich hier auch nicht um allgemeine gesetzliche Verfügungen zum Schutze der Landwirtschaft, sondern einzig und allein um die Hintanhaltung der Verarmung des Bauernstandes, und dieses Ziel könnte durch die Aufstellung einer Schranke, außerhalb welcher keine Parzellirung mehr erfolgen dürfte, erreicht werden. Mit dem detaillirten Studium der Frage soll ein besonderes Komitee betraut werden.

Nach einigen Bemerkungen Kerkapoly's und Graf Apponyi's weist Karl Gálóczy auf die Gefährlichkeit eines imperativen Gesetzes hin; auch das Urbarmaria Theresia's stelle ein Minimum auf, ohne daß dasselbe zum Ziele geführt hätte.

Koloman Radó weist auf die Nothwendigkeit der Beschaffung statistischer Daten hin, aus denen die Ursachen der Verarmung ersichtlich sein werden. — Gustav Taranczy schließt sich dem Antrag auf Entsendung eines Komitees zum Studium der Angelegenheit an. — Stephan Rakovsky schließt sich nach längerer Motivirung dem Antrage der Verbandssektion an. — Georg Bauer und Alexander Kollátsányi bekräftigen das Minimum. — Es sprachen noch kurz Alexander Fráter und Graf Stephan Keglevich, die für die Entsendung eines Komitees sind, worauf der Vorsitzende die Diskussion für geschlossen erklärt. Sodann wird folgender Beschlus antrag acceptirt:

Die Versammlung hält die Schaffung eines Gesetzes behufs Hintanhaltung der Zerstückelung des Grundbesitzes für nothwendig und betraut die Verbandssektion mit der Ausarbeitung der Details und der Berichterstattung über die Resultate ihrer Verhandlungen an die nächste Generalversammlung.

In der morgen abzuhaltenden Sitzung wird die Frage des landwirtschaftlichen Kredits besprochen werden.

Die Nacht eines Verbrechers.

Der auf der Ullöferstraße Nr. 10 etablirte Kaufmann Karl Grobois, welcher in seinem Geschäftskale zu schlafen pflegt, während seine Familie in der im ersten Stock gelegenen Wohnung schläft, hörte — wie wir erfahren — heute Nacht gegen 12 Uhr, um welche Zeit er einen Augenblick wach war, ein Fenstergeräusch. Er verhielt sich ruhig und lauschte. Bald machte er die ihn nicht wenig verblüffende Wahrnehmung, daß sich durch das schmale Gewölbfenster eine Gestalt in das Innere des Lokales schob.

Herr Grobois, welcher seit der Schauerthat im Palais der Gräfin Károlyi auf der Ullöferstraße stets einen geladenen Revolver unter dem Kopfpolster zu halten pflegt, ergriff rasch denselben, spannte den Hahn und rief dem Fremden zu, was er hier suche. Da Letzterer keine Antwort gab, sondern sich sichtlich bemühte, so schnell als möglich in das Innere des Lokales zu gelangen, feuerte Herr Grobois einen Schuß ab, zielte aber absichtlich nicht auf den Unbekannten, den er durch die Detonation nur erschrecken wollte.

Er erreichte seine Absicht. Mit den erschrocken gemammelten Worten: „Das kann mein Tod sein!“ zog sich der Fremde zurück, während Herr Grobois laut um Hilfe rief. Mehrere Straßenpassanten, durch den Schuß aufmerksam gemacht, eilten herbei und nahmen den eben vom Fenster Springenden fest, ihn einem Konstabler übergebend. Dieser eskortirte den Ueberrommenen, der anfänglich Widerstand entgegensezte, mit Hilfe der Passanten zur Josephstädter Bezirkshauptmannschaft.

Dieselbst einem Verhöre unterzogen, gab der Eingekerkerte an, Johann Jaka zu heißen, aus Erlau gebürtig, 30 Jahre alt und seines Zeichens Lebzelter zu sein. Er gestand reumüthig ein, einen Einbruchsdiebstahl versucht zu haben und wurde sodann in eine Gefängniszelle abgeführt, wo er in Gemeinschaft mit fünf anderen Häftlingen die Nacht zubringen sollte.

Gegen halb 5 Uhr Morgens hörte der in der Thoreinfahrt des Polizeigebäudes Wache haltende Posten Daniel Biczó ein Geräusch, wie wenn eine Fensterscheibe eingeschlagen worden wäre. Er verfolgte die Richtung, von welcher das Geräusch hörbar gewesen und fand das Fenster einer Gefängniszelle zertrümmert. Durch dasselbe in das Innere blickend, gewahrte er den Häftling Jaka, wie er leichenfahl an einer Schnur baumelte. Er hatte sich — wie auf den ersten Blick wahrzunehmen war — am Fenstergitter erhängt. Rasch zog der Konstabler ein Messer hervor, langte mit demselben in das Innere der Zelle, wo die übrigen Häftlinge fest schliefen und durchschnitt den Strick, so daß der Daranhängende zu Boden fiel.

Hierauf weckte der Konstabler den Beschließer, der scheinend leblos auf dem Fußboden liegenden Häftling in Gemeinschaft mit dem Konstabler in's Freie trug. Hier wurde alles Mögliche angewendet, um den Unmüthigen zu sich zu bringen, jedoch ohne Erfolg. Der inzwischen

herbeigeholte Bezirksarzt Dr. Kelen untersuchte den Unmüthigen und konstatarie, daß er schon wenigstens eine Viertelstunde geblieben haben mußte. Dafür spricht auch die auffallende Strangulirungsmarke. Da das Herz im Körper immer noch schlug, so wurde der Bewußtlose sogleich in's Rochuspital überführt, woselbst sein Zustand als ein schier hoffnungsloser erkannt wurde.

Der hier erzählte Vorfall gab zu dem sich mit Blütheschnelle verbreitendem Gerüchte Anlaß, es sei auf der Ullöferstraße ein angesehener Bürger überfallen worden, und zahlreiche Neugierige fanden sich im Hause Nr. 10 ein, um den Sachverhalt in Erfahrung zu bringen. Herr Grobois hat das abgeschlossene Projekt in seinem Gewölbe vorgefunden und bei der Polizei deponirt.

Vereinsnachrichten.

(Ein „Kronprinz Rudolph-Veteranen-Verein“) ist in der Hauptstadt in der Gründung begriffen. Der Kronprinz wird gebeten werden, über denselben das Protektorat zu übernehmen.

Theater, Kunst und Literatur.

*(Nationaltheater.) „Wilhelm Tell“ ist eine unserer guten Vorstellungen. Sie gewann durch einen Gast aus Prag, Herrn August Stoll, neues Interesse und, wie wir gleich hinzufügen wollen, auch neuen Werth. Herr August Stoll, ein Sohn des gleichnamigen Tenoristen guten Angedenkens, gastirte hier vor Jahren zum ersten Male und wurde damals mit dem üblichen Anführer verwechselt; er hat seit damals einen guten Weg nach vorwärts gemacht und wird seinen Weg zweifellos auch weiter machen. Eine sympathische, männliche Erscheinung, eine kräftige, genügend umfangreiche Stimme von echtem Helldentimbre und ein ausdrucksvoller Vortrag in Gesang und Geberde — das sind Eigenschaften, mit denen der Gast nach den ersten Szenen feiert. Die Schwächen sind die der talentvollen Jugend: der Mangel an Selbstkontrolle, ein Zuviel in allem Götzen um sich wirft, muß sich bis zum Ausschluß ausgegeben haben und wenn das natürliche Kapital selbst größer wäre; so langte Herr Stoll bei seiner Hauptszene, dem Duett des zweiten Aktes, schon nur mit halber Stimme an — das Haushalten wird er noch lernen müssen. Uebrigens mag man das natürliche Bestreben, einem fremden Publikum gleich in den ersten Szenen zeigen zu wollen, mit wem man es zu thun habe, einem ersten Debut zugute halten. Im Duett zeigte Herr Stoll Kraft und Umfang, und ein äußerst wohlgebildetes Falsett — ein Artikel, den nicht jeder Heldentenor in seinem Inventare führt. Vor Ueberrufen wird gewarnt — der ältere Stoll soll daran zugrunde gegangen sein. Wir warten ein weiteres Gastspiel mit Interesse ab. Die Herren Dörry (Tell) und Ney (Melchthal) waren vortrefflich, die Damen Maleczky (Mathilde), Szalchner (Emma) und Kordin (Walter) sehr gut; das Haus verkauft.

*(Volkstheater.) Zu Ende des vergangenen Jahres war es, daß unser Pariser Korrespondent in dieser Blatte von dem traurigen Falle des Komponisten Coedès berichtete, welcher plötzlich der Nacht des Wahnsinns verfallen war. Coedès hatte mehrere komische Opern geschrieben, welche an den Pariser Bühnen brillante Aufnahme fanden, allein zufolge ungünstiger Verträge mit den Theaterdirektoren wurden dem Komponisten nicht die goldenen Früchte seiner Arbeit. Verfolgt von Gläubigern, verzweifelt über sein Mißgeschick, zu stolz, um sich in der Nothlage, in die er gerathen war, an besser situierte Freunde zu wenden, verfiel der junge Mann in Trübsinn und mußte in eine Irrenanstalt gebracht werden, am selben Tage, da die schmeichelhaften Rezensionen über seine Musik zu der dramatischen Jahresrevue von Albert Wolff in den Pariser Journalen erschienen. Nach einer neuen Meldung soll Coedès vor einigen Tagen aus der Irrenanstalt als geheilt entlassen worden sein. Aber wird er nun noch die Kraft zu weiterem Streben und Schaffen finden? Das ist die Frage, die uns umso mehr interessiert, als wir heute eine bemerkenswerthe Arbeit des jungen Komponisten kennen gelernt haben, der mit einem reichen Talente in dem Paris der großen Ereignisse Schiffbruch litt. Die Operette, welche heute unter dem Titel: „A székakacs“ (Die Wetzstein) im Volkstheater zur Aufführung kam, ist ein vielversprechendes Werk. Der Melodienreichtum Coedès' dokumentirt sich in einer ganzen Reihe anmuthiger und wirksamer Nummern, von welchen einige feurige Walzer-motive und mehrere stimmungsvolle Lieder ganz besonders angeprochen haben. Die Komposition wird durch eine sehr gewandte und geschmackvolle Instrumentation unterstützt, die alle Feinheiten des musikalischen Gedankens zur Geltung bringt. In dem wihlosen Libretto von Bocage und Hémerly handelt es sich um zwei Grafen Gustache de Toledo, die Beide um die Hand eines jungen Mädchens werben. Selbstverständlich ist der eine der Freier ein falscher Graf, aber der unrechte ist eigentlich doch der rechte, welcher die Komödie erkennen hat, um auf diese Weise in den Besitz seiner Geliebten zu gelangen. Die Darstellung war heute nicht sehr animirt; als verdienstvoll können wir nur die Damen Jenei, Badnai und Komáromi nennen, welche wiederholt lebhaft durch Beifall ausgezeichnet wurden. Die Operette fand eine sehr freundliche Aufnahme.

*(Der Verein der Musikfreunde) feierte gestern, etwas verspätet, seine Charwoche mit einer geistlichen Aufführung: dem Requiem Theodor Gouvy's, des bekannten Elsässer Tonichters, der durch dieses Werk, wie durch sein Stabat Mater kürzlich seinen Namen wieder in Aller Mund brachte. Der Abend hatte Erfolg und dieser galt zu gut dreiviertel dem fesselnden Werke, was übrig bleibt, der gut vorbereiteten Aufführung. Gouvy's Requiem ist eine geistliche Dichtung in jenem modernen Sinne, den Rossini erfunden, Verdi veredelt und das Publikum der Konzertsäle agnoszirt hat: mehr Ernst als Frömmigkeit, mehr Pathos als Einfalt, weltliche Andacht, ein Mittelweg von Trak und Chorhomb. Rührt man erst den Schlüssel zu, so kann man gegen die Notation nichts einwenden: für Verdi, wie für den Nachstreber von heute ist der kirchliche Text Anlaß, nicht Inhalt, der Schwerpunkt des Werkes ist künstlerischer Natur. Gouvy be-

vegt sich in dem modern restaurirten kirchlichen Rahmen mit einer Art graziosen Ernstes; er nimmt den Kirchenformen die Herrlichkeit, legt über das ernste Gerüst eine Fülle melodischen Fleisches, und bringt einen Ton zuwege, der gleichmäßig die Askesis der Kirche und die Heppigkeit der Bühne vermeidet. In den eminent dramatischen Theilen des Textes treulich ist die moderne Versuchung am heftigsten: hat ja auch Verdi im Dies iras den Dramatiker auf die Bühne gerufen — auch Gouny konnte der Versuchung nicht widerstehen, hier wie im Cosutatis seine Coulistengewitter loszulassen. Hier fahren die bewegten Instrumentalfiguren wie die moderne Chromatik der Vokalmelodie störend in den Ernst der Dichtung; es geht, wie in jener Fabel, gewaltig auf Gruselgelehrten aus. Stimmungsvoller und ansprechender für unser Empfinden ist der dritte Satz mit dem durchsichtig-schönen Zwiegespräch von Englisch-Horn und Klarinette, das von reizenden Rassen getragen wird, und das sich mit den nacheinander einsetzenden Solostimmen zu einem wirkungsvollen Quartett entwickelt, sowie das einfache Benedictus mit Tenorsolo, und das kräftigjugirte Sanctus, dessen schneidiges Thema freilich aus zweiter Hand genommen: es ist das bekannte Thema der Fuge der Mozart'schen Jupiter-Symphonie. Den gründlich gelehrten, gewandten und geschmackvollen Musiker verrathen selbst die schwächeren Partien: der Elässer Komponist hat sich von der deutschen Grenze die Schule, von der französischen den Geschmack geholt. Das Werk hat eine Fülle der interessantesten Modulationen, guter Ensemble-Effekte, ist in den vokalischen Theilen überall gut singbar und im Gesammtausdruck gleich fern von Schwulst und Triviale. Die korrekte Wiedergabe der schwierigeren Fuge wollen wir dem Chore gerne nachrühmen; dem Verein aber und seinem Leiter gebührt die Anerkennung, einmal nach der rechten Seite gegriffen zu haben.

* In der Landesmusikakademie findet am 8. d., 11 Uhr Vormittags, eine musikalische Matinee statt.

* In der nächsten Wochenausstellung des Münchener Kunstvereins wird das Publikum Gelegenheit haben, eine erst siebenjährige Künstlerin kennen zu lernen. Fräulein v. Brauchfeld-Parghy begann vor zwei Jahren in Budapest ohne fremde Anleitung sich der Malerei zu widmen und siedelte im vorigen Jahre nach München über, wo ihr Professor Franz Lenbach und Friedrich August Kaulbach in Anerkennung ihres ungewöhnlichen Talentes freundlich mit Rath und That zur Seite standen. Ihre Bilder berechtigen zu den schönsten Hoffnungen.

Gerichtshalle.

Eine angebliche Millionen-Defraudation.

Budapest, 5. Mai. In der heutigen Nummer des „Függetlenég“ finden wir die folgende, mit der Unterschrift des hiesigen Bauunternehmers Moriz Schwarcz versehene Mittheilung:

„Das Budapest. kön. Strafgericht hat heute eine Untersuchung begonnen, welche die bei den Donaueregulirungen schon seit Jahren verübten Mißbräuche zu enthüllen berufen sein wird. Im „Offenen Sprechsaal“ der am 16. Oktober v. J. erschienenen Nummer des „Függetlenég“ war eine Mittheilung enthalten, in welcher der Unternehmer Ludwig Deutsch und das Strom-Jugeneuramt beschuldigt werden, daß sie anstatt der zu den Ueberregulirungen thatsächlich gelieferten 16,800 Kubikmeter Schotter 34,089 Kubikmeter Schotter verrecknet und nach dieser Quantität auch das Geld aufgenommen haben. Inzwischen wurde beim Kommunikations-Ministerium die Anzeige erstattet, in Folge dessen das Ministerium Herrn Stephan Hajnalb zur Untersuchung der Angelegenheit ernannte. Es wurde hierauf konstatiert, daß der Staat nicht allein bei diesem Geschäft weit mehr als um 60,000 fl. beschädigt wurde, sondern daß diese Manipulationen schon seit zehn Jahren systematisch betrieben werden und daß die Schädigung des Staates mindestens eine Million beträgt. Das Ergebnis der Untersuchung schien jedoch auch zu beweisen, daß die Katastrophen des Kommunikations-Ministeriums, ein kön. Kommissär und die hervorragendsten Mitglieder des Strom-Ingenieuramtes an den Manipulationen theilhaftig sind. Herr Hajnalb hat den Bericht über die stattgehabte Untersuchung dem Ministerium unterbreitet, dort ruhte die Angelegenheit jedoch unter anderen staubigen Akten, bis der Unternehmer Moriz Schwarcz, der als Privatkläger aufgetreten, des langen Wartens müde, bei dem Oberstaatsanwalt Rozma die Anzeige erstattete und um die Ueberantwortung der beim Ministerium befindlichen Dokumente an das Strafgericht ansuchte. Die bei der Oberstaatsanwaltschaft erstattete Anzeige bezieht sich auf die während der zehn Jahre verübten Manipulationen. Die Staatsanwaltschaft hat die Anzeige an den Budapest. königl. Gerichtshof geleitet, wo Bizeanwalt Jeny und Untersuchungsrichter Czaran mit der Führung dieser Prozeßangelegenheit betraut sind.“

Zum Raubmordattentat auf den Briefträger in der Königsstraße. Die königl. Tafel verhandelte dieser Tage die Strafsache der Angeklagten Otto und Bull, welche seinerzeit einen Briefträger in der Absicht, an demselben einen Raubmord zu verüben, in ihre Wohnung gelockt haben. Das erste Gericht hat bekanntlich beide Angeklagte wegen Mordversuch schuldig gefunden und Otto zu acht, den Untangeklagten Bull jedoch zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilt. Die kön. Tafel änderte jedoch dieses Urtheil ab, indem sie den angeklagten Joh. Bull von der gegen ihn erhobenen Anklage gänzlich freisprach. Als Motiv des freisprechenden Erkenntnisses wird unter Anderem die Zurückziehung der belastenden Aussagen Otto's und das entschiedene Leugnen Bull's angeführt.

Offener Sprechsaal*)

Vom 5. Mai l. J. ab befindet sich meine

Holz-Agenturs-Kanzlei

V., Akademiegasse Nr. 6.

Max Obersohn, Budapest.

8879

*) Für diese Anzeile ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Widerlegung.

Herr Charles E. Lewis Croß hat bezüglich seiner hier in der Neuesten am Josephsberg errichteten Cement-Fabrik ein Circular versendet, worin er sich nicht begnügt, seine Macht dem bauenden Publikum anzupreisen, sondern durch tendenziöse Entstellung der Thatsache die irrige Meinung verbreiten möchte, daß sein Erzeugniß besser, kräftiger und dauerhafter sei als der

Beocsiner hydraulische Kalk- u. Portland-Cement.

Es ist nicht meine Absicht, mich mit Herrn Croß in eine Polemik einzulassen; jedoch um die Wahrheit nicht verdrehen, ja derselben Hohn sprechen zu lassen, erkläre ich, daß zu den vom genannten Herrn angeführten Proben das Erzeugniß meiner renommirten Cementfabrik in Beocsin, weder von mir geholt, noch durch mich übersandt wurde, daher der ganze Vorgang des Herrn Croß, welcher nur auf die Erhaltung der Fälschung für die hauptstädtischen Elevators abzielte, ein Humbug genannt zu werden verdient.

Das Erzeugniß meiner Beocsiner Cement-Fabrik bedarf keiner Anpreisung; die Kettenbrücke, die Franzens-Kanal-Schleusen, die hauptstädtische Wasserleitung, der Franz-Joseph-, Rudolph- und Eszopel-Quai, die Lagerhäuser des Kasernenbahnhofes, der ung. Staatsbahnen, der Teufelsgraben, sämtliche hauptstädtische Kanäle, das Zollamts-Palais, der Bahnhof und die Lagerhäuser der österr. Staatsbahn, die Burg-Bazar-Bauten, sowie unzählige öffentliche und Privat-Gebäude, welche mit demselben erbaut wurden, sprechen am deutlichsten für die vorzügliche Vmdekräft und Ausdauer meines Erzeugnisses.

Daß ich mit Vorstehendem die Wahrheit veröffentlicht habe, dies zu beurtheilen überlasse ich den bezüglichen Fachmännern; nur finde ich noch erwähnenswerth, daß die anerkannt große Kapazität weiß. Herrn W. Clarke bei Erbauung der Kettenbrücke sämtliche mergelhaltigen Gesteine des Ofner Gebirgs und aus allen Gegenden Ungarns untersucht und geprüft hat und hieraus das Resultat schöpfte, daß gerade im Ofner Gebirge zur Erzeugung von gutem hydr. Kalk oder Portland-Cement kein geeignetes Material zu finden sei; demnach er bei dem guten Beocsiner Mergel verbieß und diesen selbst dem englischen Mergel vorzog.

Dies genügt hoffentlich, um das geehrte Bau-Publikum vor Irreführungen zu bewahren.

Budapest, am 4. Mai 1881.

Josef Csik,

Eigentümer der k. k. aussch. priv. ersten Symmer Portland-Cement- u. hydraul. Kalk-Fabrik in Beocsin, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone anlässlich der Wiener Weltausstellung, des Ehrendiploms der Intern. Ausstellung in London und vieler Anerkennungs-Diplome.

8890

Telegramme.

Die Braut des Kronprinzen in Salzburg.

(Privat-Telegramm unseres Spezialkorrespondenten.)

Salzburg, 5. Mai, 11 Uhr Vormittags. Der Regen, welcher seit gestern angehalten, beginnt gegenwärtig etwas nachzulassen. Die Mitglieder des Gefolges der Prinzessin Stephanie sind bereits zum Theile hier eingetroffen; sie erzählen, daß der Hof Umfrage bei allen europäischen Beobachtungs-Stationen wegen des in Aussicht stehenden Wetters für die Vermählungsfestlichkeiten gehalten habe; die Auskünfte wurden leider als nicht sehr günstig erklärt.

Das erste Kapitel in der Geschichte der Feierlichkeiten, welche im Laufe dieses Monats das schöne Fest der Dynastie begleiten werden, ist heute zum Abschluß gebracht. Prinzessin Stephanie ist in dem Reiche eingetroffen, das ihr eine neue Heimath sein wird. Einem der Freiheit und den besten geistigen Bestrebungen freundlich gesinnten Herrscherhause entsprossen, wird die Prinzessin überall jener herzlichen Sympathie begegnen, die ihr heute von der westlichen Grenzstadt der Monarchie, der alten schönen Stadt Salzburg, mit geräuschvoller Freude bekundet wurde. Die erste Begrüßung der in jugendlicher Lieblichkeit prangenden Braut mit ihren neuen Mitbürgern vollzog sich mit einer Art gegenseitiger neugieriger Herzlichkeit. Es werden in Wien, Budapest und Prag glänzendere Feste folgen — einen intimeren, anheimelnderen Charakter, wie die erste Begrüßung der Prinzessin auf österreichischem Boden gehabt, werden dieselben kaum besitzen.

Das Wetter hatte sich im Laufe des Nachmittags nicht aufgehheitert, noch hingen gewaltige Nebelklumpen an dem gewaltigen Massiv des Untersbergs, aber der schwache Wind, der von Osten herauf hauchte, zerfetzte sie allmählig und trieb sie langsam in die Höhe. Ein feiner Sprühregen ging nieder und von dem Wetterjammer des Vortages war eine unangenehme, nasse Frische zurückgeblieben. Gegen Mittag hatte der Zuzug der Landbevölkerung begonnen, die sich zum Theil von weither, aus dem Salzkammergut, aus dem Pon-

gau und Pinzgau, auch aus dem Berchtesgadner Lande, in ihren malerischen Trachten einfand. Eine vortrefflich gehandhabte Straßenordnung hielt die Massen im Zaume. Bürgergarden, Genossenschaften, Innungen, Bergknappen, Feuerwehren, Gesangsvereine und die Schuljugend bildeten auf der reichgeschmückten Einzugsstraße vom Bahnhofe bis zum Residenzplatz Spalier. Die bunten Uniformen der Bürgerkorps, die weißen Grubenhemden der Halleiner brachten noch mehr Leben in das farbenreiche Bild.

Auf dem Bahnhofe hatte um 3 Uhr die übliche Ehrenkompagnie mit der von Wien heraufbeordneten Musikbande des Regiments König der Niederlande Aufstellung genommen. Allmählig versammelten sich auf dem geschmackvoll decorirten Perron die Vertreter der obersten Behörden und der Geistlichkeit. Man bemerkte den Statthalter Grafen Thun, den Landespräsidenten Grafen Chorinsky, Fürstbischof Eder, Bürgermeister Bibl an der Spitze des Gemeinderathes, die Präsidenten der Gerichte und Andere. Es erschienen ferner die den erlauchten Gästen zugetheilten Kavaliere und Damen, ferner Feldmarschall-Lieutenant Prinz Ludwig Windischgrätz, ein Neffe des Belagerers von Wien, der Oberst des Budapest. Artillerie-Regiments Nr. 5 Prinz Rudolph Lobkowitz aus der älteren Linie des feudalen Hauses, dann Graf Wilczek, Schriftführer des Abgeordnetenhauses Graf Franz Thun und die Gräfin Chotek-Kinsky. Die belgische Gesandtschaft hatte sich vollzählig eingefunden. Die Gattin des Grafen d'Yonghe und Gräfin Chotek waren die einzigen Damen in dieser illustren Gesellschaft. Die Westbahn hatte ihren Verwaltungsrath und ihren Generaldirektor Baron Czeditz entsandt. Fünfzehn Minuten vor 4 Uhr erschien Kronprinz Rudolph in der großen Generalsuniform mit dem ponceaurothen Bande des Leopoldordens. Der Prinz, der auffallend gebräunt erscheint von der afrikanischen Sonne, nahm zunächst die Ehrenkompagnie in Augenschein und beehrte sodann die Meisten der anwesenden Funktionäre, sowie die beiden Damen mit längeren Ansprachen. In einer Konversation mit dem Grafen Wilczek legte der Prinz eine ersichtliche Fröhlichkeit an den Tag.

Zwischen war es 4 Uhr geworden, als der bairische Stationschef erschien und die Meldung machte, daß der Hofzug auf Wunsch des Königs Leopold, der vermuthlich jenseits der Grenze die österreichische Uniform anlegte, sich um zehn Minuten verspätete. Diese Frist vergrößerte, wie begreiflich, die Spannung, mit welcher die Versammlung, einschließend des hohen Bräutigams, in die Richtung des Bahnstranges nach Baiern hinüberblickte. Es entsteht eine lautlose Stille, als plötzlich Böllerschüsse von den nahen Bergen anzeigen, daß der Zug jetzt die Landesgrenze überschritten habe. Der Prinz trat hart an den Rand des Perrons und nach einigen Augenblicken zeigten sich von Weitem die gänzlich schmutzigen Lokomotiven des Hofzuges. Es ist vielleicht von Interesse, bei dieser Gelegenheit zu erfahren, daß die Brautzugs-Lokomotive der Prinzessin Stephanie den Namen „Rehl“ führte. Die ersten vier Wagen bargen die Dienerschaft, dann kam ein Salonwagen mit den Hofdamen, endlich der königliche Wagen, in dessen geräumigem Mittelcoupé die Angehörigen der königlichen Familie, im Vordergrunde die schlanke Gestalt der Prinzessin-Braut stehend, das Stillstehen des Zuges erwarteten. Die Kapelle hatte die „Brabançonne“ angestimmt, deren Klänge sich brausend an den Bergen brachen. Als das Coupé geöffnet wurde, war Prinzessin Stephanie die Erste, die im stinken Sprunge den Boden erreichte. „Willkommen in Oesterreich!“ rief ihr der Kronprinz zu. Zugleich schloß er sie in seine Arme und küßte sie herzlich auf beide Wangen.

Man hatte während dieser Begrüßung Mufe, die Erscheinung der Prinzessin in sich aufzunehmen. Ihr Korrespondent, der voriges Jahr gelegentlich der Brüsseler Sängerfahrt die Ehre hatte, die Prinzessin kennen zu lernen, kann kaum sein Erstaunen über die große Veränderung bewältigen, die mit ihr vorgegangen. Zunächst ist Prinzessin Stephanie seither mindestens um einen halben Kopf gewachsen; sie dürfte jetzt genau die Größe ihres Bräutigams haben. Ihre frühere kindliche Zierlichkeit hat sich zu einer feintailigen eleganten Figur entwickelt; auch dem Auftreten nach ist aus dem fürstlichen Kinde, das noch stark im Banne mädchenhafter Befangenheit stand, eine junge Dame von sicheren, vornehmen Muren geworden. Nur in dem frischen Antlitz mit dem schalkhaften Blick, den dunklen Augen und dem heiteren Läch-

cheln, das so gern um den feingefchnittenen Mund liegt, hat sich nichts verändert. Die Prinzessin hatte die Reisetoyette in München mit einer Salonrobe aus kirchrother Seide vertauscht, die sehr geschmackvoll mit dunkelrothem Sammt decorirt war. Ueber die mit rothen Perlen dichtbenähete Keiltaille fiel rückwärts ein breiter Sammtfragen, der nach vorne den schmalen Spitzenbesatz des Halsauschnittes frei ließ. Um den Kopf wanden sich zwei Schawlreihen von Sammt in die faltenreiche gefasste Schleppe. Ein offener weißer Strohhut, der vorne mit drei kurzen, roth abgefäimten Straußfedern und darunter mit einem schmalen Saum von Pfauenfedern besetzt und dessen schmales rothes Bindband vorne zu einer kunstlosen Schleife verknüpft war, ferner hohe hellgraue dänische Handschuhe vervollständigten die äußerst kleidsame Toilette der Prinzessin. Von Schmuck bemerkte man am Halse das in Brillanten gefasste Madailonporträt des Kronprinzen und zwei glatte dünne Goldreife auf dem rechten Handschuh.

Nachdem noch rasch einige Worte gewechselt wurden, begrüßte der Kronprinz die Eltern seiner Braut. König Leopold trug die Oberstenuniform seines Regiments mit dem Blesorden. Er steht heute im 47. Lebensjahre und ist ein schlankgewachsener Herr von gut sechs Fuß Höhe. Sein blaßes, ausdrucksvolles Gesicht wird von einem starken schwarzen Vollbart eingerahmt, die dunklen lebhaften Augen des Fürsten sind mit einem Binocle bewehrt, den rechten Fuß zieht er in Folge eines unglücklichen Sturzes, den er in der Jugend erlitten, ein wenig nach. Wenn er spricht, fliegt ein feines Lächeln über seine Züge und in seiner ganzen Art und Weise bemerkt man eine gewinnende Liebenswürdigkeit und Einfachheit.

Nach dem Einzuge in die Residenz wurde der Prinzessin das im Auftrage der Salzburger Frauen von Professor Zimmermann gemalte Bild unter Führung der Fürstin Arenberg überreicht. Nach Empfang der Civil- und Militär-Behörden nahmen die Herrschaften das Diner ein. Das Wetter hat sich um 7 Uhr erheblich aufgeklärt. Soeben beginnt die Illumination und flammen die ersten Freude feuer von den Bergen auf.

Lemberg, 5. Mai. (Privat-Telegramm.) [Meldung der „Pol. Korr.“] Wie aus Anlaß der galizischen Kaiserreise werden auch aus Anlaß der bevorstehenden Vermählungsfesteierlichkeiten von den Gemeinden und Bezirken Galiziens Geldsammlungen für wohlthätige Stiftungen im ganzen Lande veranstaltet.

Wien, 5. Mai. (Privat-Telegramm.) Wie die „Pol. Korr.“ von authentischer serbischer Seite erfährt, ist der Beschluß des serbischen Ministerraths auf Annahme des von Costa Stefanovics nach Belgrad überbrachten Handelsvertrages und seiner fünf Annere vorgestern einstimmig auf Grund eines Berichtes erfolgt, welchen Mijatovics als Finanzminister nach Belgrad gesendet hatte, und der gleichfalls einstimmig approbirt wurde. Costa Stefanovics trifft mit der Vollmacht zur Unterfertigung des Vertrages heute Nachmittags in Wien ein. Die Signatur wird wahrscheinlich vor Beginn der bevorstehenden Vermählungsfesteierlichkeiten, anderenfalls unmittelbar nach Abschluß derselben erfolgen. Den Hauptvertrag wird Baron Haymerle, die Annere Herr v. Kállay unterzeichnen. Serbischerseits werden die mit den Verhandlungen betraut gewesenen Kommissäre im Beisein des Herrn Mijatovics signiren, welcher Letzterer ihnen die Ehre der Unterfertigung nicht entziehen wollte.

Warschau, 5. Mai. (Privat-Telegramm.) [Meldung der „Pol. Korr.“] Die russische Regierung hat die Aufnahme und Beförderung polnisch abgefasster Depeschen selbst für die entlegensten Theile Rußlands verfügt.

Athen, 5. April. Die Vertreter der Mächte theilten dem griechischen Kabinete die von Seite der Türkei erfolgte Annahme der Grenzvorschläge mit. Das griechische Kabinet, die Erklärung erneuernd, feinerseits die Vorschläge anzunehmen, drückte den Wunsch aus, die Grenzkommission möge schleunigst zur Uebergabedes Territoriums schreiten.

Belgrad, 5. Mai. Das Amtsblatt veröffentlicht in beiden Sprachen die sanktionirte Eisenbahnkonvention mit der Gruppe Bonto.

Berlin, 5. Mai. Prinz Wilhelm und seine Gemahlin reisen morgen Abends nach Wien ab.

Wien, 5. Mai. Der volkswirtschaftliche Ausschuss verhandelte über die Eingabe des Gewerbevereins. Rieger sieht in der ungarischen Verordnung eine Belästigung des Verkehrs, allein keine Verletzung des Zoll- und Handelsbündnisses und stellt den folgenden Antrag: Die Petition wird der Regierung mit der dringenden Aufforderung abgetreten, im Wege des Einvernehmens mit der ungarischen Regierung das Erforderliche einzuleiten, um einer Störung des Handelsverkehrs zwischen den beiden Theilen der Monarchie vorzubeugen. Hallmich bekämpft die Ausführungen Rieger's und erblickt in der statistischen Gebühr einen Zoll, verweist auf die Ausgleichsbestimmung, nach welcher die kommerziellen Angelegenheiten nach gleichen Grundsätzen zu behandeln sind, und hält die österreichische Regierung für verpflichtet, eine gleiche Praxis zu üben; man müsse schon heute mit der Eventualität rechnen, daß Oesterreich nach Ablauf des Handelsbündnisses eine empfindliche Einschränkung seines Zollgebietes nach Osten erfahren werde und Alles aufbieten, um diese Einschränkung durch Erweiterung des Zollgebietes nach einer anderen Richtung, nach dem Westen und Norden zu paralysiren. Schwegel führt aus, daß die Erhaltung und Ausbildung des einheitlichen Zollgebietes im gemeinsamen Interesse beider Reichshälften gelegen sei. Schwegel weist an der Hand der statistischen Gebühr in Frankreich, Italien und Deutschland, sowie auf Grundlage des Zoll- und Handelsbündnisses und des Einfuhrungsgesetzes nach, daß die ungarische statistische Gebühr nicht gerechtfertigt sei. Chlumeczy beantragt zu Rieger's Antrag ein Amendement, nach welchem die Regierung aufgefordert wird, das Erforderliche einzuleiten, um einer Störung des durch das Zoll- und Handelsbündniß gesicherten freien Handels und Verkehrs zwischen den beiden Theilen der Monarchie vorzubeugen. Sodann wurde der Antrag Rieger's einstimmig angenommen und der Zusatzantrag Chlumeczy's mit 14 gegen 13 Stimmen abgelehnt. Zum Berichterstatter wurde Rieger gewählt.

Berlin, 5. Mai. (Schluß.) Papierrente 67.90, Silberrente 68.40, ung. Goldrente 101.80, ungar. Staatsbahn —, 10 Millionen-Anlehen 79.50, Ostbahn-Prioritäten 94.50, österr. Kreditaktien 597.50, österr. Staatsbahn 572., Lombarden 206., Galizier 130., Kaschau-Dorberger 65., Rumänier 68.75, russische Noten 208.60, Wechsel per Wien 172.80, Investitions-Anleihe —, österr. Goldrente 81., 4 1/2 Proz. ung. Vobendredit 60.10, ungarische Papierrente —, Sehr fest. — Nachbörse: Oesterreichische Kredit 600., österr. Staatsbahn 573., Lombarden 206.50, Vobendacher —, Oesterreichische Papierrente 605., Spielwette und Bahnen gefragt, Banken, Bergwerke und österr. Renten ruhig, russische Werthe animirt.

Frankfurt, 5. Mai. (Schluß.) Papierrente 67.93, Silberrente 68 3/4, österr. Goldrente 83.75, ung. Goldrente 101.68, österr. Kredit 296., österr. Bankaktien 739., österr. Staatsbahn-Aktien 284., Galizier 258.12, Lombarden 101.75, Elisabeth-Westbahn 182.25, ungarisch-galizische Bahn 144.37, Heißbahn-Prioritäten 88.25, Wechsel per Wien 173.80, ungar. Vons —, 4prozentige ungarische Vobendredit —, ungarische Papierrente 84.06, Fest. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 297., österr. Staatsbahn 285., Lombarden —, Galizier 261.25.

Frankfurt, 5. Mai. (Abeubozietät) Papierrente —, österr. Kredit 299.25, Silberrente 68.25, österr. Goldrente 83 3/4, ung. Goldrente 101.81, österreichische Staatsbahn 285.50, Galizier 263., Lombarden 108., ungar. Papierrente —, Fest.

Paris, 5. Mai. (Schluß.) 3prozent. Rente 85.12, 5prozent. Rente 120.12, amortisirbare Rente 86.35, österr. Staatsbahn 713., Credit Mobilier —, Lombards 255., Türkenlose —, österreichische Vobendredit 848., österreichische Goldrente 83.25, ungarische Goldrente 103.60, ungar. Eisenbahnanlehen 292., Hauffe.

Berlin, 5. Mai. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per Mai Nm. 223., per Mai-Juni Nm. 218., Roggen loco Nm. 210., per Mai Nm. 208.50, per Mai-Juni Nm. 204.50, per September-Oktober Nm. 173.50, Hafer per Mai Nm. 158., per Mai-Juni Nm. 156., Gerste loco Nm. —, Mühl loco Nm. 53., per Mai-Juni Nm. 52.80, per September-Oktober Nm. 54.70, Spiritus loco Nm. 54.30, per Mai-Juni Nm. 55.20, per Juni-Juli Nm. 55.70, per August-September Nm. 56.80.

Wien, 5. Mai. (Produktenmarkt.) Weizen per April Nm. 22.60, per Juni Nm. 22.40; Roggen per April Nm. 21.65, per Juni Nm. 20.55; Mühl loco Nm. 28., per Juni Nm. 27.60.

Stettin, 5. Mai. (Produktenmarkt.) Weizen per Frühjahr Nm. 218.50, per Mai-Juni 217.50, per Herbst 207.50, Roggen per Frühjahr Nm. 206.50, per Mai-Juni Nm. 201., per Herbst 170.50, Mühl per April-Mai Nm. 52.50, per September-Oktober Nm. 54.50, Spiritus loco Nm. 53.10, per Frühjahr Nm. 54., per Mai-Juni Nm. 54., per Juni-Juli 54.70, Mühl per Herbst 267.

Paris, 5. Mai. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per laufenden Monat 28.80, per Juni 28.75, per Juli-August 28.25, per vier letzten Monate 27.50. — Weizenmehl (8 Marken) per laufenden Monat 63., per Juni 62.75, per Juli-August 61.75, (9 Marken) per vier letzten Monate 59.25. — Mühl per laufenden Monat 71.25, per Juni 72.25, per Juli-August 73., per vier letzten Monate 74.25. — Spiritus per laufenden Monat 61.50, per Juni 61.25, per Juli-August 61., per vier letzten Monate 59.50. — Weizen fest, Uebriqes behauptet. Schön.

Amsterdam, 5. Mai. (Produktenmarkt.) Weizen per Mai —, per Nov. 291., Roggen per Mai 252., per Oktober 211. Mühl loco —, per Mai —, per Herbst —. Mühl per Frühjahr —.

Newyork, 4. Mai. Petroleum in Newyork 77/8, in Philadelphia 7 1/2, Mehl 465, rother Winterweizen 127, Mais —, Getreidetracht 4 1/4, Schmalz 11 5/8.

Der Kapitalist.

Budapest, 5. Mai.

(Zur Lage des Versicherungsgeschäftes.) Der Verlauf des Versicherungsgeschäftes in den ersten vier Monaten dieses Jahres hat sich wesentlich günstiger gestaltet als im Vorjahre. In der Feuerversicherungsbranche haben die hiesigen direkt versichernden Gesellschaften eine bedeutende Zunahme ihrer Prämienentnahme erzielt, und trotzdem sind die angemeldeten Schäden wesentlich kleiner als in der gleichen Periode des Vorjahres; speziell bei der ersten ungarischen Assekuranz beträgt die Abnahme der angemeldeten Schäden 450,000 fl. Die Lebensversicherung gewinnt in Ungarn erfreulicherweise ebenfalls immer mehr Terrain, der Versicherungsstand der Institute ist in beständiger Zunahme begriffen und in gleichen Verhältnissen steigen selbstverständlich die Prämien. Die Mortalitätsverhältnisse waren in dem Zeitraume vom Januar bis April d. J. nicht ungünstig, so daß auch die Lebensversicherung bisher ein befriedigendes Resultat ergeben hat. Mit dem Monat Mai beginnt die Saison in der Hagelversicherungsbranche, welche jederszeit die gefährlichste ist und besonders im Vorjahre sich für die Gesellschaften als sehr verlustbringend erwiesen hat. Die vor einigen Monaten unter den Gesellschaften geführten Verhandlungen, welche den Zweck hatten, eine gleichartige Regelung, resp. Erhöhung der Prämienätze zu erzielen, blieben zwar resultatlos, es läßt sich aber doch mit ziemlicher Gewißheit voraussetzen, daß die Konkurrenz a outrance, welche im vorigen Jahre zu einer wirklichen Prämienchleuderei geführt hatte, in diesem Jahre kaum ihre Fortsetzung findet.

(Konversion der ungarischen Goldrente.) Wie wir vernehmen, wird der Beginn der großen Finanzoperation der Konvertirung der Goldrente erst gegen den 15. d. M. erfolgen.

(Ungarische Landesbank.) Die auf heute einberufene Generalversammlung der ungarischen Landesbank, welche über die Liquidation des Instituts beschließen sollte, wurde — angeblich wegen ungenügender Aktien-Deponirung — auf den 21. d. vertagt.

(Vertragsverhandlungen mit Deutschland.) Der Abschluß der Berliner Vertrags-Unterhandlungen steht unmittelbar bevor. Wie man aus Berlin meldet, wird für morgen die endgiltige Entscheidung des Reichskanzlers gewärtigt. Die jüngste Nummer der „Nat.-Ztg.“ berichtet: „Nach uns zugehenden Mittheilungen ist der deutsch-österreichische Handelsvertrag zu Stande gekommen. Die österreichischen Kommissäre, die bereits Auftrag zur Abreise hatten, haben ihren Aufenthalt wieder verlängert; über einige Punkte wird noch verhandelt, doch sind dieselben für den Abschluß nicht präjudizirlich. Bis zum 1. Januar 1882 bleibt das Provisorium bestehen; von da an beginnt der neue Vertrag, dessen Zeitdauer sechs Jahre — bis zum 31. Dezember 1887 — beträgt. Der österreichische Votschafter hat gestern bei dem Fürsten Bismarck dinirt, was mit der nun glücklichen Verständigung in Verbindung gesetzt wird.“

(Budapest-Semliner Bahn.) Die Summe, welche mit der österreichischen Länderbank als Bau-Summe für die Budapest-Semliner Eisenbahn vereinbart wurde, ist — wie die „Bud. Korr.“ wissen will — um anderthalb Millionen Gulden geringer, als das billigste Offert aller jener Eingaben, welche bezüglich des Ausbaues der Budapest-Semliner Eisenbahn von verschiedenen Konsortien der Regierung unterbreitet worden waren.

(Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.) Das Reinerträgniß der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft pro 1880 ergibt nach Berücksichtigung der statutenmäßigen Werth-Abreibungen (im Betrage von 1,499,178 fl. 51 kr.) eine Summe von 1,074,152 fl. 52 kr., so daß nach Hinzurechnung des Gewinn-Saldo-Vortrages des Vorjahres von 204,840 fl. 22 kr. eine Summe von 1,278,992 Gulden 74 kr. zur Vertheilung gelangen kann. Die Administration und der Ausschuß haben in der gestrigen Sitzung den Beschluß gefaßt, in der Generalversammlung den Antrag zu stellen, daß eine fünfprozentige Dividende, das ist 26 fl. 25 kr. per Aktie, ausbezahlt und der Ueberschuß von 18,992 fl. 74 kr. auf das Betriebsjahr 1881 in Vortrag gebracht werde. Die Dividende ist sonach um zwei Prozent kleiner als die vorjährige.

(Zusolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Gustav Pittäler, Weinhändler und Agent in Klagenfurt, Julius Stihymel, prot. Kurzwaarenhändler in Budapest, Franz Jakabfy in Maros-Bárárhely, M. Wasserermann, Kleiderhändler in Ungarisch-Weißkirchen, Rudolph Schuster, Gemischtwaarenhändler in Ober-Döbling, W. F. Fischer, Kaufmann in Stankau, Kugler, György Handelsmann in Groß-Károly.

(Wiener Fruchtbörse vom 5. Mai.) [Privat-Telegramm.] Es notiren: Frühjahrswizen 13 fl. — fr. bis 13 fl. 10 fr., Mai-Juni-Wizen 12 fl. 17 1/2 fr. bis 12 fl. 20 fr., Herbstwizen 10 fl. 95 fr. bis 11 fl. — fr., Mai-Juni-Mais 6 fl. 37 1/2 fr. bis 6 fl. 40 fr., Frühjahrshäfer 7 fl. 20 fr. bis 7 fl. 25 fr., Herbsthäfer 6 fl. 82 1/2 fr. bis 6 fl. 87 1/2 fr., ungarisches Korn 11 fl. 20 fr. bis 11 fl. 80 fr., Merkantilhäfer 6 fl. 80 fr. bis 7 fl. — fr., prompter Mais 6 fl. 50 fr. bis 6 fl. 60 fr. ab Wien per 100 Kilogr.

Steinbruch, 5. Mai. (Orig.-Bericht der Steibrucher Vorkensviehhändlerhalle.) Das Geschäft blieb unverändert. Es notiren: Ungarische alte, schwere 54 bis 56 fr., junge, schwere 57 bis 58 fr., mittel 55—57 fr., leichte 54 1/2—55 1/2 fr., Bauernwaare, leichte 52 bis 53 fr., rumänische Bakonyer, schwere 53 1/2 bis 55 1/2 fr., transito, leichte 52—53 fr., transito, serbische, schwere 51—52 1/2 fr., transito, mittel 50—51 1/2 fr.

transito, leichte 50-51 fr., transito. Die Preise sind nach Abzug von 45 per Kilo Paar und 4 Prozent in Kilo-

Wien. Viehmarkt vom 5. Mai. (Privat-Telegramm.) Die bevorstehende Ein-

Prager Zuckerbörse vom 4. Mai. Rohzucker, 93grädiger, 33 fl. 25 fr., 88grädiger 35 fl. 40 fr.

Paris (La Biette), 2. Mai. Der Markt war heute mit 3779 Stück Großhornvieh und 20,836 Stück

Wiener Börse vom 5. Mai.

An der heutigen Börse konnten sich die Kurse bei nur mäßigem Geschäft und unbedeutenden Umsätzen

Um 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Schlus-

Die offiziellen Schlusskurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 99.-, ungarische Eisen-

Auch an der Abendbörse hielt die Stagnation an und obwar gegen das Mittagsgeschäft eine kleine

Um 6 Uhr - Minuten notiren: Oesterr. Kredit-

Um 9 Uhr notirten: Oesterr. Kreditaktien 345.50, Unionbank 143.60

Bester Waaren und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 5. Mai. Zu Beginn des Geschäftes wirkten die in Wien bestehenden Provisions-

Realisirungen vorgenommen, die, namentlich an der Mitt-

An der Mittagsbörse hielt sich Eisenbahnanleihen auf 133.75, ungar. Goldrente mit 117.65

Die Abendbörse eröffnete flau, gewann aber später eine entschieden angenehmere Stimmung, österr.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute nur mäßig, Stimmung daher sehr fest, Preise voll

Termin: 100 Mztr. 79 fl. zu 13 fl. 90 fr., 100 Mztr. 78.5 fl. und 100 Mztr. 77.2 fl. zu 13 fl. 85 fr.

Termin: Herbstweizen fest. Mais matt. Es wurden heute 2500 Mztr. Herbstweizen zu

Die amtlichen Getreidenotirungen sind gegen gestern unverändert.

Table with 2 columns: Weizen per Frühjahr, per Herbst, etc. and prices in fl. and fr.

Budapest, 5. Mai. Schlachtviehmarkt vom 5. Mai. (Orig.-Bericht.) Hornvieh-

Stück Schafe, das Paar von 4 fl. 50 fr. bis 6 fl. - fr.; Ochsenfleisch per 100 Kilogr. von 47 fl.

Auszug aus dem „Waldthum“.

Konkurrenzeröffnung in der Provinz. Gegen den öffentlichen Notar Adolph Gerich sen. in Székely-

Konkurrenzaufhebungen. Des Michael Alzner in N.-Székely. - Des Schneiders Michael Baráth in Debcs. - Des C. G. Schulz in Fugy.

Budapester Todtenliste.

Heinrich Richter, 38 J., Krämer, 9. Bez., Lungenschwindsucht. Ludwig Schönbauer, 1 J., Seldherz-

Wasserstand vom 5. Mai.

Table with 3 columns: Donau, Theiß, Drau, etc. and water levels.

Herausgeber: Sigmund Bródy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Besheft.

Main financial table with multiple columns: Geld, Waare, Concordia-Dampfmühle, etc.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Sogleich zu vergeben: eine Hofwohnung, 1. Stock, Waiknergasse. Näh. in der Exp. 15296

Da. Szt. Lörincz
Eine größere und eine kleinere Villa, beide mit schattigen Gärten, zu verkaufen. Näh. in der Exp. 14758

Zur Dekoration
Zanzenkränze (Festons). Aufträge nimmt entgegen N. Gabos, Lampenhandlung, Mufcumring 41. 15272

Ein Haus,
bestehend aus 9 Wohnungen und einem Garten, im 8. Bezirk, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näh. Hengergasse Nr. 11, beim Hauseigentümern. 14877

Möbel-Verkauf.
Salongarnituren von fl. 40 aufwärts, so wie alle Gattungen Tischler-Möbel in schöner, solider Ausführung verkauft am billigsten. M. A. Benedek, Große Kronengasse Nr. 3, Leopoldstadt. 14962

Ein Lehrling
aus sehr gutem Hause mit vorzüglichen Schulzeugnissen wird in der Konditorei Alois Klement Gifellaplatz 3, aufgenommen. 13530

In Dfen
ist ein 3000 □ Rfl. großer eingetragener Grund, eventuell mit Schuppen, zu einer Holznieverlage oder Milchmeierei geeignet, zu vermieten. Näh. in der Exp. 15314

Eine geprüfte ungar. Lehrerin
(38r.) mit 21/2jähr. Wirkungszeugnissen sucht Stellung unter bescheidenen Bedingungen. Briefe unter „S. W. 12“ an die Exp. gegen Vorweisung des Inzeratenscheins. 15341

Eine Wohnung
wird gesucht pr. August, bestehend aus 3 Zimmern, Vorzimmer u. Vermittler erhalten Honorar. Näh. in der Exp. 15310

Wiss für Möbelkäufer!
Wegen Ueberfüllung wird sammtlicher großer Vorrath in nur soliden Tischler- u. Tapezierer-Möbeln zum Selbstkosten-Preis verkauft. Budapest-Wiener Möbel-Halle, Radialstraße Nr. 1, Ecke Waikner-Boulevard, im 1. Stock. 15187

Ein Praktikant
aus anständigem Hause wird für eine Budapest-Fabrik zum sofortigen Antritt gesucht. Näh. in der Exp. 15321

Im Kaiserbade
ist die gedeckte Damenschwimmhalle vom 7. d. Mts. angefangen, vorläufig Vormittags (bis 12 Uhr) für Damen und Nachmittags für Herren zu benützen. 15337

Vollkommene Ausbildung
für's Komptoir in der einfachen und doppelten Buchführung, Merkantil-Rechnen, Korrespondenz in der deutschen u. ungarischen Sprache, Schön- u. Rechtschreiben bei Sam. Bloch, dipl. Hauptschullehrer, Handelschulprofessor, Palatingasse 15. 15266

Eine junge Witwe
wünscht als Haushälterin oder Gesellschafterin angestellt zu werden.Adr. in der Exp. 15271

Eine Kammerjungfer
wünscht eine Stelle in derselben Eigenschaft; dieselbe würde auch die Herrschaft auf Reisen begleiten. Näh. in der Exp. 15203

Geschäftsverkauf.
Im Hause, Kerepeserstraße 56, ist ein Porzellan- u. Glasgeschäft frankheits-halber ab 1. Juni zu verkaufen. Näh. daselbst. 15355

Eine Drehbank
in gutem Zustande, für Mechaniker, Gelbgießer und Feindreher brauchbar, ist billig zu verkaufen. Näheres II. Bez., Donatigasse 67, Mittags und Abends. 13853

Ein Produkt-
Exporthaus sucht einen verlässlichen tüchtigen Buchhalter. Offerte unter „A. 100“ an d. Exp. 15350

Zur Feierlichkeit
Sr. Hoheit des Kronprinzen vermietete ich 3 Schaufenster, Aussicht Waiknerstraße, Steinisches Haus Radialstraße 1. Näh. daselbst Th. 10. 15348

Schlechtschreibende.
Gegen mäßiges Honorar unterrichte ich in meinen freien Stunden in und außer dem Hause die ungarische und deutsche Schön- und Schnell-schrift. Für den glänzendsten Erfolg bürgt mein ehrenhaftes Renommé. Philipp Reich, Lehrer der Kalligraphie an der Gesellschaftshandelschule, große S. Kronengasse 13. Wohnung V., Maroffanerhof, 2. St. 16. 15343

Eine tüchtige Verkäuferin
für ein Damen-Gut-Geschäft mit sehr gutem Gehalte wird zum sofortigen Antritt gesucht. Näh. die Exp. 15344

Bunda-Scheerer
finden dauernde Beschäftigung bei Buzl u. Biach, Budapest, Tabakgasse 32. 16342

Ein Kaffeehaus
am schönsten Platze, Tageslohnung 100 fl. — Auch eine Wirthschaft Tageslohnung 80 fl. Zu erfragen Desewitschgasse 20, bei J. Hans. 15334

Praktikant
mit guter Handschrift und entsprechender Schulbildung wird für ein hiesiges Fabrikhaus sofort zu engagieren gesucht. Offerte sub Chiffre „G. 1000“ an die Exp. 15346

Heiratsanträge.
Eine junge Witwe mit 120,000 fl., 1 Witwe mit 80,000 fl., 1 Fräulein (Waise) mit 30,000 fl. Näh. unentgeltlich Heiraths-Agentur: Hochstraße 32, Th. 13, 1. Stock. 15354

Ein geübte Maschinäherin
für Kundenarbeiten wird aufgenommen und dauernd beschäftigt. Solche, die zuhause allein gearbeitet, haben Vorzug. Anträge unter „Maschinäherin“ an d. Exp. 15359

Azonnal elhelyeztetnek: 1 felügyelő 300 frt. óvadékkal, szabadlakással és fizetéssel, 1 inkassans szodaviz-gyárba 100 frt. óvadékkal, 1 pénzbeszedő régi péküzletbe 100 frt. óvadékkal, 1 fizető főpinczéz 100 frt. óvadékkal, 100 frt. Sip-utoca és Wesselényi-utca sarkán 19. szám. 15363

Ein tüchtiger Kellermeister
mit Prima-Referenzen wird gesucht. Anträge unter „Kellermeister“ an die Exp. 15356

Eine Gesellschafterin,
die der französischen u. englischen Sprache mächtig ist, mehrere tüchtige Erzieherinnen, welche theils der deutschen, französischen, englischen Sprache u. Piano, theils der deutschen, ungarischen, französischen Sprache u. Piano mächtig sind, sofort mit gutem Gehalte, theils für Budapest, theils für die Provinz engagirt.

Plusieurs bonnes francaises
trouvent des bonnes places aux conditions favorables. Mehrere geprüfte Kindergärtnerinnen, Bonnen, die der deutschen und ungarischen Sprache mächtig sind, finden sofort gute Stellen. Schul-Agentur Madame Anna Gerson (Tochter der Frau Julie Beck aus Wien), Budapest, Palatingasse 15, Parterre 2. Daselbst billig Logis und Pension für stellungsuchende Erzieherinnen u. Bonnen. 15351

Ein Fräulein,
der deutschen, französischen, ungarischen Sprache und Hauswirtschaft kundig, mit besten Zeugnissen, sucht Stelle als Erzieherin, Gesellschafterin oder Hausrepräsentantin. Näh. unter Chiffre „Erzieherin“ an die Expedition. 15352

Schaufenster
für den Festzug in der Badgasse 10. Spiegel-Niederlage zu erfragen. 15361

Ein tüchtiger Fabrikant
(verheirathet) wünscht in einer Weinhandlung oder Spiritusbrennerei als Werkführer placirt zu werden. Selber kann auch auf Verlangen einige 100 Gulden Kautions leisten. Ansprüche sehr bescheiden. Näh. in der Exp. 15366

In Kl.-Lettner Gebirg
ist eine große **Villa** mit schöner Aussicht aus freier Hand zu verkaufen, eventuell zu verpachten. Dieselbe besteht aus 5 geräumigen Zimmern, 2 Küchen schöner Stallung großem Felsenkeller für 1500-2000 Liter Wein, gutes Trinkwasser, großen Hausgarten, Felber und Weingärten. Näh. in der Exp. 15367

Das Recht des Gras-, Heu- und Grummet-Mähens
auf dem neuen Wettrennplatz wird Dienstag, den 10. Mai, Vormittags 8 Uhr, mittelst Visitation mit nachträglicher Genehmigung des Direktoriums der Rembahn dem Meistbietenden überlassen. Meistbietenden haben früher 100 fl. Vadium zu erlegen. Das Secretariat des Bester-Jockey-Clubs. 15365

Deutsche Erzieherin,
welche perfekt französisch u. engl. spricht, gut musikalisch ist, mit guten Zeugnissen versehen, sucht Engagement. Offerte erbeten unter „Erzieherin S. A.“ an d. Exp. 15368

On demande
une dame française de 5 ou 6 heures du soir. S'adresser au bureau du Journal. 15357

Gesucht.
Haushälterin, intelligent, hübsch, für vornehme Herrschaft. **Gewölbdiener** (Christ), kräftiger, junger Mann, 32 Gulden monatliche Bezahlung. Kaufm. Kanzlei, Franziskanerbazar Thür 11. 15361

Seite:
S. N. 119. B. N. 26.
F. 16. „N. 20.

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc.



Wilhelmsdorfer MALZ EXTRACT BONBONS.

Die echten Wilhelmsdorfer Malzextract - Bonbons

sind wegen ihres starken Malzextract-Gehaltes viel anfeuchtender, reizstillender und schleimlösender als alle jene Brustbonbons, die nichts als Zucker oder neben diesem nur höchst indifferenten Stoffe enthalten. Der große Werth des echten Malz-extractes ist durch Autoritäten ersten Ranges, wie **Oppoizer, Keller** in Wien, **Boa** in Leipzig, und durch den in der ganzen medizinischen Welt hochgeachteten Prof. **Niemeyer** in Erlangen über jeden Zweifel gestellt. 8489

In roth Cartons à 10 fr., 12 Cartons 1 fl., feinere Sorten in Blechbüchsen à 22 fr. 40 fr. u. 70 fr. **Malz-Extract** chemisch rein im Vacuum erzeugt, in Glasbüchsen à 50 fr., 85 fr. und fl. 1.25.

Zentrale in Budapest Waitznergasse 13.

Depot bei den meisten Herren Apothekern und Kaufleuten.

Nur echt, wenn auf der **J. Kufferle & Co.** steht.

Warnung. Das in letzter Zeit wieder so häufig vorkommende Malzextract-Gesundheitsbier richtet nach Auspruch der weil. Prof. **Oppoizer** und **Keller** bei Lungenerkrankungen wegen seines Gehaltes an Gährstoffen häufig großen Schaden an. Die sog. Malz-Chokolade gleicher Herkunft ist wegen ihrer schlechten Mischung und Erzeugung geradezu ungenießbar.

Interessante Photographien !!
eigene Aufnahmen, die daher Niemand als ich liefern kann, in piquefeinster Ausführung 1 Dbd. zu 1, 2 u. 3 fl. Stereoskopform 1 Dbd. 4, 6 und 10 fl., versendet das Photographische Verlagsgeschäft zur Stadt Paris in Wien, **Muhdorferstraße 14.** 8884

Welche
alleinstehende Dame, die auf Unterstützung nicht angewiesen ist, möchte die Bekanntschaft eines intelligenten gemüthvollen alleinstehenden Mannes in dem kräftigsten Mannesalter machen? Ehe nicht ausgeschlossen. Diskretion Ehren-sache. Gefl. Antwort unter „Wiedermann 40“ poste restante Budapest Hauptpost bis 12. Mai erbeten. 15345

J. PRINDL
em. Militärarzt, Spezialarzt seit 30 Jahren für **Geheime Krankheiten**

heilt bekanntlich jeden Harnröhrenfluß, ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, speziell Geschlechts-Krankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich 1000fach glänzend bewährten neuen **Heil-Methode.**

Ordinirt täglich von halb 10 bis 11 Uhr, Budapest, Königs-s. 2. Stock, Eingang n. bei. Strasse. **Donnerstag** mählg. **aus** 7850 **besucht.**

Saponaria

zum Waschen der Schafe pr. 100 Kilo fl. 25-40 fl. zu haben bei 8856 **Dr. E. Wagner, Soroksáregasse Nr. 96.**

Gummi u. Fischblasen.
Echt französisch, von 2-6 fl., wie auch Damenspezialitäten pr. Dbd 4 fl.

MOR. POLLITZER, k. Bandagist, Deák-gasse, Budapest. 8195

Bestellungen werden mittelst Nachnahme umgehend pr. Post effectuirt

R. k. ausschließlich priv. neuverbesserte Elastische Bruchbänder



Die neueste Erfindung ist das nach Prof. Bogand neuverbesserte elastische Bruchband von Pollitzer, sowohl für Damen als auch für Kinder, selbes ist ohne Fiebern aus reinem Gummi künstlich konstruirt und hat den Zweck, daß es selbst die veralteten Brüche in kürzester Zeit in die gleiche Lage bringt, und kann sowohl bei Tag, bei der anstrengendsten Arbeit oder bei vielem Gehen, so auch Nachts beim Schlafen benützt werden, ohne daß der Bruchleidende im Geringsten in seinem Berufe gestört würde. Es ist von großem Nutzen, daß selbes auch bei Nacht auf dem Körper bleibe, weil es einen besonders guten angenehmen Druck auf den leidenden Theil ausübt.

Preise: Einfache von 6-10 fl., doppelte 10-15 fl. Für Kinder um die Hälfte billiger.

Großes Lager in englischen und französischen Stahl-Bruchbändern, Eisenreifen, gewebt aus Gummi, sowie auch aus Hirschleder. Die Hirschleder- und Gummi-Eisenreifen haben den Zweck, daß sie die Erweiterung verhindern, - Wunderversorgungen, Aufhänger, Wetteinlagen, Peridontalen, Präservativen, Gummi-Strümpfe, und alle Gummiwaaren-Artikel. - Bei Bruchbändern bitte anzugeben, ob rechts, links oder doppelt, so auch die Breite.

Echte Reithofers-Gummi-Regenmäntel sammt Kapuze von 12, 15, 20, 25, 30 fl. pr. Stück. Echte Hirschleder-Hosen von 18, 22, 25 bis 35 fl. per Stück. Bestellungen mit reich Nachnahme umgehend bet

Moritz Pollitzer,
k.k. priv. Bandagist, Budapest, Franz Deák-gasse 5.

Interessante Photographien !!
eigene Aufnahmen, die daher Niemand als ich liefern kann, in piquefeinster Ausführung 1 Dbd. zu 1, 2 u. 3 fl. Stereoskopform 1 Dbd. 4, 6 und 10 fl., versendet das Photographische Verlagsgeschäft zur Stadt Paris in Wien, **Muhdorferstraße 14.** 8884

Welche
alleinstehende Dame, die auf Unterstützung nicht angewiesen ist, möchte die Bekanntschaft eines intelligenten gemüthvollen alleinstehenden Mannes in dem kräftigsten Mannesalter machen? Ehe nicht ausgeschlossen. Diskretion Ehren-sache. Gefl. Antwort unter „Wiedermann 40“ poste restante Budapest Hauptpost bis 12. Mai erbeten. 15345

J. PRINDL
em. Militärarzt, Spezialarzt seit 30 Jahren für **Geheime Krankheiten**

heilt bekanntlich jeden Harnröhrenfluß, ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, speziell Geschlechts-Krankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich 1000fach glänzend bewährten neuen **Heil-Methode.**

Ordinirt täglich von halb 10 bis 11 Uhr, Budapest, Königs-s. 2. Stock, Eingang n. bei. Strasse. **Donnerstag** mählg. **aus** 7850 **besucht.**

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

10. Jahrgang Nr. 125

Beilage des „Neuen Wiener Journal“

Freitag, den 6. Mai 1881

NEMZETI SZINHÁZ.
Először:
CYMBELINE.
színmű 5 felv. Irta Shakespeare.
Cymbeline Feleki
A királyné Lendvayné
Imogen K. Jászay M.
Cloten Náday
Posthumus Nagy Imre
Belarius Kovács
Gniderius Mihályfi
Arviragus Benedek
Philario Körösmézel
Ischimo Bercsényi
Egy francia nemes Hetényi

NÉPSZINHÁZ.
Az üdvöske.
Operette 3 felv. Zenéjét szerzette Edmund Haudram.
Lorán fejedelem Kassai
Fiametta Jenel Anna
Fritellini Kápolnai
Rokko Együd
Vilórá Vidor
Pippó Blaha
Betina Uvári
Matheo Komáromi
Parafántó Komáromi

Neues Orpheum
ehem. Bolezny-Garten. 8481
Täglich Vorstellung im Garten.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.
Auftreten der urkomischen und bestreunomirten Kollschub-
künstler-Gesellschaft

AUSTIN,
bestehend aus 5 Personen.
Auftreten der vorzüglichen Drahtseil-Künstlerin
Miß Adele, sowie der Equilibristin Miß Sarah auf
dem rollenden Raß.
Auftreten der 11 und 12jährigen Nachtigallen
Geschwister Reichmann,
Wiener Spezialitäten ersten Ranges. Auftreten der
Kapitalanciers **Mr. Alexander,** der Wiener Duettisten
Schmuck u. Kager, der Kostüm-Verwandlungs-Künst-
lerinnen **Geschwister Rudiczka,** nur noch kurzes Gast-
spiel der Barterre-Gymnastiker-Gesellschaft **Wilson's.**

Kaltwasserheilanstalt
Frohnleiten.
Prospekte umgehend gratis.
Dr. R. W. Seeltiger.
Südbahn. Steiermark. 8722

„The Gresham,“
Lebensversicherungs-Gesellschaft in
London. 5237
Filiale für Oesterreich: WIEN, Gisellastrasse 1,
im Hause der Gesellschaft.
Filiale für Ungarn: BUDAPEST, Fr.-Josefsplatz 5,
im Hause der Gesellschaft.
Aktiva der Gesellschaft. 70.623.179,50
Jahreseinnahme an Prämien und
Zinsen am 30. Juni 1880 14.077.985,10
Auszahlungen für Versicherungs- u.
Renten-Verträge und für Rück-
käufe zc. seit Bestehen der Ge-
sellschaft (1848) mehr als 106.000.000.—
In der letzten zwölfmonatlichen Ge-
schäftsperiode wurden bei der
Gesellschaft für 58.733.650.—
neue Anträge eingereicht, wo-
durch der Gesamtbetrag der
in den letzten 25 Jahren ein-
gereichten Anträge sich auf 981.480.060.—
stellt. Prospekte und alle weiteren Aufschlüsse werden
ertheilt durch die Herren Agenten in allen größeren
Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie und
durch die Filialen für Oesterreich und Ungarn.

PROMESSEN
zur
Ziehung am 14. Mai
auf
Theiss-Lose
à fl. 1.50 und Stempel.
Haupttreffer fl. 100,000 ö. W.
Bank- und Wechselgeschäft des
MERCUR, Budapest,
S. Politzer.
Dorottya-utca 12, Dorotheagasse 12.

Bürger-Ball!
Anlässlich des in der hauptstädtischen Redoute
stattfindenden Bürger-Balles zu Ehren des hohen Besu-
ches des **Kronprinzen Paars** empfehle ich mein reich-
sortirtes Lager, speziell zu dieser Festlichkeit die eleganten
Ball-Schuhe
in allen Farben. Ferner empfehle ich zur **Frühjahrs-
und Sommerzeit** die modernsten
Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhe
zu den billigsten Preisen. 8880
Buchwald Elek, vorm. Perotti,
Budapest, Kronprinz-(Herren-)Gasse 8.

PFANDSCHEINE
vom königl. **Verfasser**, von sämtlichen Budapester
Banken und Sparcassen, sowie alle **In- und Ausländer
Lose** werden bis zum vollen Kurswerth zu coulantesten
Bedingungen belehnt
im Bank- und Wechselhaus
G. E. SCHREIBER, Budapes,
Leopoldstadt, Kirchenbazar Nr. 5.
Türken-, Sachsen-Meininger, Mailänder-Lose
zc. werden gekauft oder belehnt.

AU PRINTEMPS
Paris.
AN UNSERE KUNDSCHAFT!
M A D A M E !
Wir können Ihnen zu unserer Genugthu-
ung mittheilen, dass unser Expeditionsdienst für
Frankreich und das Ausland vollständig reorgani-
sirt ist und wir **von heute ab** wieder in der
Lage sind, alle uns zugehenden Aufträge, sowie
Ersuchen um Einsendung von Proben oder Kata-
logen **in derselben Weise wie früher**
zu erledigen.
In der Hoffnung, auch ferner mit Ihren ge-
schätzten Ordres beehrt zu werden, deren sorg-
fältigsten u. gewissenhaftesten Ausführung Sie sich
versichert halten dürfen, sagen wir Ihnen dafür
zum voraus unseren Dank und begrüßen Sie mit
aller Hochachtung
JULES JALUZOT.
NB. Alle Briefe sind zu adressiren:
A M. JULES JALUZOT,
GRANDS MAGASINS DU PRINTEMPS,
PARIS.
8888

D. Fr. Lengiel's
Birken-Balsam
Schon der vegetabilische Saft
allein, welcher aus der Birke fließt, wenn
man in den Stamm derselben hinein-
bohrt, ist seit Menschengedenken als das
angenehmste Schönheitsmittel be-
kannt, wird aber dieser Saft nach Vor-
schrift des Erfinders auf demselben
Wege zu einem Balsam bereitet, so ge-
winnt er erst eine fast wunderbare
Wirkung. **Besucht man Abends das
Gesicht oder andere Hautstellen
damit, so lösen sich schon am fol-
genden Morgen fast unmerkliche
Schuppen von der Haut, die dadurch weich und zart wird.**
Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen
Runzeln und Blatternarben, gibt ihm eine jugendliche Gesicht-
farbe; der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, ent-
fernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecken, Mutter-
male, nässliche Witzler und alle anderen Unreinheiten der
Haut. Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.
Sicht zu beziehen nur in **Budapest, bei Herrn Hof-
v. Lösch, Apotheke Königsgasse; Weichburg bei Herrn
Pichler, Michaelerthor; Temesvár bei Graf. Zarejan.**

Fremdenliste.
Vom 5. Mai.
Hotel zum König von Ungarn. S. Säch,
Gutsh., Neutra. — S. Kurz, Oekonom, Ris-Zend. —
Dr. C. Schmeier, Arzt, Berlin. — C. Pauli, Assistent,
Berlin. — J. Bertessy, Hofrichter, Moór. — A. Groß-
mann, Arzt, Wiesbaden. — H. Hoffa, Beamter, Deben-
burg. — A. Matyasovsky, Priv., Fehéregyháza. — J.
Abamac, Oberlieutenant, Fehérvár. — F. Szobaticz,
Maler, Rom. — L. Moths, Monteur, Wien. — W.
Tobics, Kaufm., Wien. — C. Kronberg, Kaufm., Wien.
— H. Bollák, Kaufm., Wien. — A. Zimmer, Kaufm.,
Wien. — H. Boer, Kaufm., Wien. — H. Abeles, Kaufm.,
Wien. — H. Hampe, Kaufm., Hamburg. — R. Lef-
mann, Kaufm., Guben. — H. Stern, Kaufm., B.-Biala.
— K. Netter, Kaufm., Komorn. — B. Spierer, Kauf-
mann, Biolna. — M. Weiß, Kaufm., Bepprim. — A.
Dedec, Kaufm., Zengg.
Hotel Paris. Frau J. Kelemen, Gutsherrin,
Döbröfz. — Frau H. Weiß-Gerger, Priv., Wien. — R.
Bárárhelyi, Oekonom, Szt.-Miklós. — S. Schwarz, Oeko-
nom, B.-Gyarmat. — Dr. D. Teller, Adv., Neuhäusel.
— S. Schreiber, Reisender, Wien. — L. Frischer, Kauf-
mann, Neutra. — M. Breuer, Kaufm., Endröd.
Hotel Hungaria. G. Pilavios, Hauptmann,
Athen. — G. Szoranyakhy, Notar, B.-Gyarmat. — G.
Stefanovics, Beamter, Binkovce. — M. Doloscaf,
Oberstenswitwe, Binkovce. — A. Krauß, Kaufm., Bep-
prim. — S. Herichmann, Kaufm., Berlin. — K. Un-
rath, Kaufm., Prag. — L. Aminger, Kaufm., B.-Gyar-
mat. — G. Zeitmayer, Kaufm., Wien. — J. Engländer,
Ing., Wien. — A. Hidl, Ing., Baja. — J. Epiter,
Kaufm., Baja.
Hotel National. Frau Baronin D. Józsa, Gutsh-
herrin, Siebenbürgen. — Frau Gräfin A. Vaz,
Gutsherrin Siebenbürgen. — Fräulein L. Charland,
Priv., London. — F. Winter, Gutsh., H.-Mád. — A.
Blaszkovics, Gutsh., Szt.-Márton. — S. Szappanyos,
Adv., Kecskemet. — J. Szűcs, Adv., Szegedin. — J.
Nainics, Professor, Bircz. — A. Kleinmann, Kaufm.,
Wien. — H. Kohn, Kaufm., B.-Ladány. — A. Gauriber
Kaufm., Ucsuth.
Hotel zum weißen Schwan. S. Brunauer,
Kaufm., J.-Berény. — H. Mellinger, Kaufm., J.-Berény.
— J. Köhler, Kaufm., Bábolna. — J. Vög, Gutsh.,
Bafó. — A. Graner, Priv., Ungarisch-Altenburg. — J.
Klein, Fleischermeister, Gran.
Hotel Frohner. A. Weinberger, Gutsh., Baja.
— K. Desterreicher, Ingenieur, Wien. — G. Bajonghy,
Sänger, Wien. — M. Großmann, Kaufm., Wien. —
W. Finger, Kaufm., Wien. — M. Flandrak, Kaufm.,
Wien. — G. Nikolics, Kaufm., Zombor. — S. Spis,
Kaufm., Körnöd. — D. Bayer, Kaufm., Lugos. — K.
Hippmann, Kaufm., Großwardein. — F. Freund, Kaufm.,
Beeskere. — K. Zaminer, Kaufm., Kronstadt. — S.
Luitner, Priv., Kronstadt.
Hotel zur Königin Elisabeth. L. Ujházy, Pro-
fessor, Kikinda. — L. Csáthó, Adv., Balázsfalva. — K.
Barcza, Ingenieur, Zámor. — Dr. S. Molnár, Arzt,
Schemnitz. — J. Kis, Schulinspektor, Debreczin. — J.
Pfeifer, Gutsh., Dabas. — E. Blau, Gutsh., Dabas. —
S. Bien, Jurist, Kovács.
Hotel zur Königin von England. B. Grün-
wald, Deputirter, Neujohl. — E. Neumann, Gutsh.,
Urad. — K. Koda, Adv., Neujah.
Hotel Jägerhorn. Baron Reck, Hofmarjchall,
München. — A. Ratovskij, Gutsh., B.-Bánya. — B.
Bárárhelyi, Gutsh., Urad. — F. Surogott, Adv., Klaus-
senburg. — K. John, Fabr., Krakau. — E. Rosner,
Oekonom, Neograd. — J. Bozöky, Oekonom, B.-Gyarmat.
— K. Krizsch, Oekonom, Teichen. — J. Haas, Oekonom,
Brünn. — M. Grünhut, Kaufm., Wien.
Hotel Pannonia. B. Szerdahelyi, Gutsh.,
Kozma. — F. Horvath, Gutsh., Fehéregyháza. — J. Schle-
singer, Gutsh., Halmagy. — J. Honblit, Gutsh., Staw-
pien. — J. Kuncze, Notar, St.-Miklós. — L. Waldmül-
ler, Richter, Szántó. — H. Teitelbaum, Def., Cseres. —
J. Fellner, Sekretär, Temesvár. — E. Kötis, Oberauf-
seher, Kaschau. — S. Freund, Kaufm., Großwardein. —
M. Klein, Kaufm., S.-A.-Ujhely. — A. Leimböcker,
Kaufm., Csacza. — P. Bugyi, Priv., Erlau. — A. Glück
Kaufm., Kaschau.
Hotel zum weißen Hirsch. F. Nigrinzi, Gutsh.,
L.-Szele. — G. Margonay, Arzt, A.-Szallás. — A. Mo-
csár, Adv., A.-Szallás. — A. Beck, Kaufm., Káta. — J.
Mellár, Maschinenführer, T.-Kanisza. — W. Hummel,
Maschinenführer, T.-Kanisza. — G. Czichard, Bierbrauer,
Mistolez.
Hotel zur Stadt London. Fr. P. Kállay, Priv.,
L.-Süll. — F. Czell, Fabrik, Kronstadt. — S. Eisler,
Kaufm., Wien. — B. Köll, Kaufm., Wien. — M. Dehm,
Ingenieur, Wien. — F. Fichtner, Beamter, Wien. —
S. Stöffer, Beamter, Wien. — J. Schwarz, Beamter,
Brünn. — G. Tauber, Holzhändler, Temesvár. — L.
Goldberger, Studirender, Budapest. — L. Szobaticz,
Kaufm., Neujah. — M. Perny, Kaufm., Páncsova.
Hotel Tiger. A. Durman, Oberst, Alba. — G.
Gozzi, Ingenieur, Florensi. — B. Gsch, Kaufm., Böfö-
rmeny. — J. Spiegel, Kaufm., Santovác. — J. Spinner,
Kaufm., Karlsbad.
Hotel Europa. Gräfin Edmund Batthyány mit
Dienerchaft, Wien. — F. v. Heidl, Rentier, Trautmanns-
dorf. — Richard Fattiz, Priv., Trautenau. — Jakob
Najbauer, Großhändler, Wien. — Henry Stewart, Es-
quire, London. — James Howard, Proprietär, Chelsea.
— Johann Ballasovics, Priv., Wien. — C. Bacsitilly,
Ingenieur, Paris. — M. S. Jenner, Fabrik, Hamburg.

Cour-Toiletten.

Ueber die interessantesten Cour-Toiletten bei den bevorstehenden Festlichkeiten in Wien liegen die folgenden Berichte vor: Kaiserin-Königin Elisabeth wird eine Robe aus hellgrauem Atlas mit gleichartigem Manteau de cour tragen; über diesem ein prächtiger Spitzenkleider, der auf den Hinterbahnen leicht drapirt ist. Die kunstvolle Silberstickerei stellt ein Gewinde von Lorbeer- und Eichenblättern dar, das am Fuße des Manteau eine breite Bordüre bildet, sich nach oben hin leicht verzweigend. Das Tablier der Robe zeigt eine gleichartige Stickerei, die Taille eine Drapée von grauem Atlas mit eingestreuten Silberblättchen. Es ist kein Geheimniß, daß einer der ersten Maler die Zeichnung zu dieser überaus effektvollen Stickerei entworfen.

Die Königin von Belgien wird eine blaue Sammtrobe tragen, die, wie die „Indépendance belge“ sagt, schon während der Ausstellung als Trouffeauflets ein „andächtiges Publikum“ um sich versammelt hatte. Man spricht von einer Farbe, die noch nie zuvor in dieser Intimität und Zartheit dagewesen. Blau ist bekanntlich die Lieblingsfarbe der Königin; jene neue Nuance ist „couleur de reine“ getauft worden; sie soll jedoch die sehr aristokratische Eigenthümlichkeit haben, nur in schwerfälligen Stoffen zur Geltung zu kommen. Die blaue Sammtschleppe der Königin ist reich mit Silber-Arabesken gestickt, das Unterkleid öffnet sich auf einem Devant von matt nuancirtem, blauem Atlas, der ganz mit Silberspitzen, gestickten Sammtbandeaus und blauen Marabouts bedeckt ist. Um den Taillenausschnitt ein Collet aus Silberspitzen mit blauen Sammt-Grassen, in denen Tuffes von weißen Marguerites mit echten Hautropfen.

Prinzessin Stephanie wird bei ihrem Einzuge in Wien eine Rosa-Atlas-Robe tragen, die, wie man sich erzählt, nach einer Zeichnung des Kronprinzen Rudolph angefertigt ist. Eine Guirlande von halb aufgeblichen Rosen und Gaißblattpflanzen umgibt die Schleppe, deren äußerster Saum mit tief gestellten Burano-Spitzen, unter welchen ein Plüsch von Rosa-Sammt angelegt, umgeben ist. Gleiche Spitzen garniren das Tablier des damastirten Unterkleides, die à la Louis XIII. gearbeitete Taille und die seitwärts offenen Ärmel. Die Stickerei zu dieser Robe galt in Brüssel als das Non plus ultra alles Schönen; im Anschauen der prachtvollen Arbeit vergaß man vollständig, der geschmackvollen Komposition der Robe gerecht zu werden. Da schlingen sich Drapées, Rüschen, Fall-Voullonnés so harmonisch in einander, daß es selbst dem kundigen Auge schwer ist, anzugeben, wo das Eine anfängt, das Andere aufhört. Die Robe, die die Prinzessin Stephanie zur Trauung tragen wird, ist aus Silberdrap gearbeitet, mit erhabener Silberstickerei, Myrten-, Lorbeer- und Rosenzweige darstellend, geziert. Die Stickerei ist in Brüssel selbst gefertigt; man rühmt die bis ins Minutidöse gehende künstlerische Ausführung, die vier Monate lang die geschicktesten Arbeiterinnen des Ateliers Dupassy beschäftigte. Die prächtige Courtschleppe ist mit einem Doppel-Plüsch breiter Silberspitzen umrandet; das Tablier zeigt drei Reihen gleichartiger Spitzen, zwischen denen sich Silberstickereien dahinschlängeln. Die Taille ist mit zwei Drapées aus Silberdrap garnirt, darüber eine gestickte Bordüre in Myrten- und Lorbeerzweigen. Der Brautschleier, bekanntlich ein Geschenk der Stadt Brüssel, ist ein Kunstwerk par excellence, dessen ätherische Feinheit und wunderbare Technik bereits auf der Brüsseler Ausstellung eingehende Würdigung erhalten.

Erzherzogin Elisabeth hat ein hellgraues Atlaskleid mit dunkelgrauer, silbergestickter Sammt-

schleppe gewählt; der Manteau de cour ist reich mit Lehren und Feldblumen gestickt, die Robe mit Silberspitzen, Tulle Dargen und grauen Sammt-Drapées garnirt. Erzherzogin Marie hat eine kostbare Robe aus blauem Atlas mit Goldsiligran-Blumen, dazu einen Manteau aus saphirblauem Atlas mit Goldstickerei; letztere wiederholt sich auf der Draperie des Leibchens und dem Tablier. Erzherzogin Klotilde hat ein mattrosa-Großgrainkleid mit Drap Vor garnirt, einen Manteau de cour aus rothem Atlas mit on relief gestickten Goldarabesken, die vom Saume der Robe ausgehend, sich bis zum Taillenschluß hinanzuschlängeln. Die herrliche cerise-rothe Sammtschleppe der Erzherzogin Maria Theresia, reich mit Gewinden und Phantasieblüthen in Gold gestickt, fällt auf ein weißes Moiré-antique-Kleid, das mit dunkelrothen, goldgestickten Bandeaus garnirt ist; zwischen diesen breite Goldspitzen in Rosenfarben. Erzherzogin Isabella hat eine prächtvolle, hellblaue Sammtschleppe mit Silberstickerei gewählt, dazu ein mattblaues Atlaskleid, dessen Tablier mit blauen Marabouts und Goldsiligran-Spitzen garnirt ist. Die Herzogin von Koburg eine in Gold gestickte, rothe Sammtrobe mit hellerem Atlas-Unterkleide, dessen Devant zwei breite, traversgestickte Sammtlagen zeigt, auf denen matte Theerosen mit Thautropfen en brillants.

Allerlei.

(Briefbestellung durch einen Ruf.) Aus Berlin wird berichtet: Vor einiger Zeit empfing ein schwerer Verbrecher im Zimmer des betreffenden Untersuchungsrichters, vor dem ihm eine Unterredung mit seiner Ehefrau gestattet war, den Besuch derselben. Der Gefangene begrüßte in herzlichster Weise seine Gattin und gab ihr einen Kuß, der auffallend lange dauerte. Der beobachtende Richter bemerkte, daß bei dem Kuße aus dem Munde des Gefangenen ein wohl zusammengevolles Papier in den Mund der Ehegattin überging. Darauf trat der Richter auf die Besucherin zu und erbat sich das Papier aus ihrem Munde. Erschrocken folgte diese der Aufforderung und es stellte sich heraus, daß dasselbe ein sogenannter „Kassiber“ war, der sehr wichtige Mittheilungen enthielt. Noch bevor der Richter dasselbe zu Ende gelesen hatte, sprang der entlarvte Gefangene auf ihn zu, entwirf ihm das Papier und zerriß es in Fetzen. Dem Richter blieb nur ein Stückchen des Kassibers in der Hand. Natürlich wurde der Gefangene durch sofort herbeigerufene Wärter in seine Zelle zurückgebracht und er wird sein Benehmen zu verantworten haben, doch bietet dieser Fall die Veranlassung, daß künftig jede Annäherung eines Untersuchungsgefangenen an einen Besucher verhindert werden wird.

(Das „schönste Mädchen“ Nordamerikas.) Vor einigen Wochen wurde in den Blättern die Anzeige eines amerikanischen Entschlossenen mitgetheilt, worin derselbe auf das „schönste Mädchen“ der Union einen Preis von 10,000 Doll. aussetzte. Dieses „schönste Mädchen“ ist denn auch, wie man der „Trif. Br.“ aus New-York mittheilt, wirklich gefunden worden. Der Berichterstatter des Blattes schreibt: „Louise Montague, welche von der Preisjury für ihre Schönheit den ausgesetzten Preis von 10,000 Doll. erhielt, wurde in New-York geboren. Louise war noch jung, als sie auf einer Varietébühne debutirte und zwar mit Erfolg. Später bereiste sie mit einer Wandertruppe die Staaten der Union. Vor einigen Jahren verheiratete sie sich mit einem Kollegen, Namens Paul Allen, welcher Ehe ein Knäblein, das jetzt zwei Jahre alt ist, entsproß. Im Jahre 1879 wurde die Ehe indeß auf eine sehr merkwürdige und — ungewöhnliche Weise wieder

geschieden. Allen verkaufte nämlich seine Louise, da er mit der „Finanzen blaffen Behmuth“ zu kämpfen hatte, für 60 Dollars, an den berühmtesten Spieler Mike Murray! Ihre Gestalt ist schlank und graziös. Ihre reichen schwarzen Haare, ihre tiefblauen Augen und ihr gelblich weißer Teint sind von verückender Schönheit und ihre dichten Augenbrauen und langen Augenwimpern verleihen ihr einen schwärmerischen Ausdruck. Sie ist in der That eine Schönheit ersten Ranges, wenn auch ihre Reize bereits zu verwelken anfangen, denn sie steht im 27. Lebensjahre.“

(Ein Nihilist vor Alexander III.) Aus Petersburg wird geschrieben: „In der „Moskauer Zeitung“ erschien vor einigen Tagen folgende Kundmachung: „Der Petersburger Polizeimeister dankt dem Briefschreiber, welcher sich als „Ein Russe“ unterfertigte, für die darin enthaltene Mittheilung und bittet um Fortsetzung derselben.“ Vorgestern nun ließ sich ein Mann von einnehmendem Aussehen beim Stadthauptmann Baranoff melden und bat ihn, nachdem er ihn begrüßt, um eine Audienz beim Kaiser, dem er sehr wichtige Enthüllungen zu machen habe, die er niemand Anderem machen könne, da er sonst nicht vor Entstellung derselben geschützt sei. Weder Name, noch Stand, noch den Inhalt der Bitte wollte er nennen, erst auf langes, freudliches Drängen hin beklarte er sich als der „Russe“, welcher den Brief aus Moskau geschrieben hatte. Da die darin enthaltenen Mittheilungen wirklich sehr wichtig waren, nahm Baranoff im Interesse der Dynastie Umgang von dem gewöhnlichen Formen und meldete dem Kaiser den Fall, welcher befehl, daß der inzwischen wohlwachtende „Russe“ nach gehöriger Disposition ihm vorgeführt werde. Dem Kaiser gab sich hierauf der Fremde als Mitglied des nihilistischen Exekutiv-Komitees zu erkennen und bat um gnädiges Gehör. Er erklärte, daß er dem Mord des Kaisers unter Thronen bedauert habe, daß der wohlgestimmte Theil der Nihilisten den Terrorismus verabscheue und daß der Tödt des Nihilismus ein Detour sei, denn nach ihm gebe es nur: 1. Radikale, welche den politischen Fortschritt und dem Aufschwung Russlands durch friedliche Umwälzung der bisherigen Beamten-Regierung und Substitution derselben durch ein konsultatives und die Administration kontrollirendes Parlament wünsch; 2. Sozialisten; 3. Terroristen. Die Ansichten und Prinzipien der beiden letzteren „Organisationen“ wären dem Kaiser wohl aus dem traurigen Hochverraths-Prozess bekannt. Er selbst sei ein „Radikaler“. Hierauf entwickelte der „Radikale“ das bekannte Programm über Fortschritt, Konstitution etc. Er habe sich freiwillig in die Gefahr begeben, dem Czar ein ungefähliches Situationsbild zu geben, damit des junge Kaiser wenigstens einmal die Wahrheit höre. Auf dies hörte der Kaiser wortlos und aufmerksamer an, und als der Mann geendet hatte, wendete ihm der Kaiser den Rücken — und befehl, ihn in die Peter-Paul-Festung abzuführen. Der Vorfalle selbst wird mit Nichtigkeit geheim gehalten, denn man will es nicht bekannt werden lassen, daß ein Nihilist es gewagt hatte, vor dem Kaiser zu erscheinen oder ihm gar ein nihilistisches Ultimatum von Macht zu Macht zu überbringen.“

(Ein promovirter Japanese.) Man schreibt aus Straßburg: In der mathematischen und naturwissenschaftlichen Fakultät unserer Universität hat kürzlich ein Japanese, Hanchi Murada, promovirt. Aus dem der Dissertation: „Ueber das galvanische Verhalten der Kohle“, beigefügten Lebenslauf ergibt sich, daß Murada im Jahre 1863 zu Tokoto in Japan geboren ist und in seinem Vaterlande zuerst japanische und chinesische Literatur, später Mathematik, Physik und Chemie studirt hatte.

Die Rothhen und die Schwarzen.

Roman

aus dem Französischen des Victor Cherbuliez.

Deutsch von A. Scarneo.

10.

(27. Fortsetzung.)

Und dann fügte sie mit lauter Stimme bei: — Hole uns doch Deine photographischen Ansichten, Lesin, die Du uns aus Amerika mitgebracht hast; ich bin überzeugt Mademoiselle Molabret wird sich dafür interessieren.

Lesin senkte die Ohren und gehorchte. Als er eine halbe Stunde später zurückkam, duftete er nach der Tabakspfeife, aber er schien ruhiger und seine Gesichtsfarbe war so fahl, wie sie vor der Tafel gewesen. Er legte ein großes Portefeuille auf den Salontisch, das er unterm Arm gebracht, und begann es zu öffnen. Er schloß Jetta tiefes Mitleid ein, denn sie betrachtete ihn als einen Unglücklichen, wie ungefähr ein physisch verküppelter Mensch ihr Erbarmen nachrufen mochte, und ihr mildrediges Herz war ja für jedes Unglück offen. Indeß Cantarel der Marquise ein paar neue Gemälde zeigte, die er acquirirt, setzte sich Jetta geduldig neben Lesin, der seine Photographien vor ihr ausfrante und ihre sanfte Stimme befragte dieser um die Einzelheiten der Bilder, welche dringend einer Erklärung bedurften, so verschwommen und undeutlich waren sie.

Leider stand ein Liqueurfäßchen auf Armeslänge vor Monsieur Lesin, der solcher Versuchung nicht widerstehen konnte und sich ein Glas um das andere des feinen Erzeugnisses vaterländischer Industrie einschenkte

und es jedesmal in einem Zuge leerte. Darüber entbrannte das Quantum Gehirn, das Lesin überhaupt besaß, und flammte bald in heller Lohe auf.

Er hatte, als Bestes, ein Bild des Niagara für den Schlusseffekt aufgespart und hielt es jetzt dem jungen Mädchen unter die Nase. Diese bog sich zurück, es zu betrachten und hiebei verschob sich ihr Kleid am Ausschnitt der linken Schulter ein wenig. Lesins verglaste Auge glökte mit dem Blick des Fauns auf die jugendliche Büste, die sich ihm darbot und Jetta durchschauerte ein unsägliches Gefühl des Schreckens darüber. Hochroth vor Scham sprang sie empor und eilte ans entgegengesetzte Ende des Salons nach dem Sopha, wo ihre Tante saß, die rasch zu ihr sagte:

— Komm, mein Kind . . .

— Was gibt's, rief Cantarel dazwischen, dem trotz seines Gesprächs mit der Marquise über seine Gemälde diese Szene nicht entgangen war.

— Sie sind sehr neugierig, versetzte Madame Cantarel; die Kleine da hat eine Stecknadel gestochen hier an ihrer Schulter.

Und zu Jetta sich beugend, stellte sie sich, irgend eine unschuldige Nadel zu ordnen, die in Wirklichkeit ganz recht gesteckt gewesen.

— Oh, den Henker! lachte Cantarel laut auf, ein wohlgezogenes Mädchen erträgt mit Geduld dergleichen Kleinigkeiten!

Jetta dankte mit einem Blick der Tante, die ihr zu Hilfe gekommen. Aber ihr seelenvolles Auge, das sich zu dem bleichen Gesicht dieser Frau erhob, begegnete dort nur der so sehr gewohnten, eisigen Miene.

Dann fühlte Jetta, daß, wenn man achtzehn Jahre alt und mütterlos ist, man recht verlassen und allein sein kann in solch prächtigen Appartements, als diese ihres Heims hier waren, und verlassen und allein auch in der ganzen übrigen Welt, und es war ihr, als könne sie kaum die bitteren Thränen zurückhalten, die ihr ins Auge treten wollten.

Plötzlich erinnerte sich die Waise der Worte des Kammerpräsidenten Baugens, der zu ihr gesagt hatte: „Seien Sie auf Ihrer Hut!“ und die Schuppen fielen ihr von den Augen; sie sah die verhängnisvolle Wahrheit!

Man wollte sie verheirathen mit diesem Marquis de Noisieux, der ein blödsinniger Marsch war! Sie ausliefern an ihn! O, und das war nicht Alles, was Jetta im Augenblick so bitter schmerzte. Sie hatte an die Freundschaft dieser Marquise geglaubt, die harmlose kleine, an ihre Liebe, Theilnahme . . . und all das war schände Berechnung gewesen! Nichts mehr denn Vertellung, Heuchelei, Mittel zum Zweck! . . . Und so war also diese Welt! Und wenn man in und mit dieser Welt lebte, dann konnte und durfte man Niemandem Glauben schenken!

Satyr Lesin dachte indeß nicht daran, seine Nymphe zu verfolgen. Er hielt ihre Flucht für Nothwehr und Koketterie und nahm sich vor, sie wieder zu fangen je nach Zeit und Ort. Im Moment gedachte er einer gewissen Taverne in New-York, wo er so köstliche Stunden verbracht hatte; die hübschen Mädchen, denen er dort begegnet, dachten nicht daran, sich zu zieren, und das war doch weit bequemer. Und in diesen Erinnerungen befahl Lesin der Schlummergott und bald verrieth sich sein seltsames Träumen durch ein lautes, vernehmbares Schnarchen.

Die Marquise entschuldigte ihren Stammhalter mit dessen Müdigkeit von der Reise, weckte ihn und führte ihn von dannen; doch wartete die ergrünte Mama nicht erst ab, bis sie ihre häusliche Schwelle betreten, um das schwere Gewitter, das sich über dessen Haupt in diesen letzteren drei Stunden gesammelt, über ihn ergehen zu lassen. Der unmögliche Sprößling schüttelte beide Ohren und meinte sich damit vielleicht zu entschuldigen, daß er ihr Alles erzählte, was geschehen.

(Fortsetzung folgt.)